

Der Lübecker Volksbote erscheint am Montag jeden Werktag. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

# Lübecker Volksbote

Laeszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 273 Montag, 23. November 1931 38. Jahrgang

## Der Feind steht rechts!

### Wann wird es der letzte Prolet begriffen haben?

Lübeck, 23. November  
Immer leidenschaftlicher verlangt die deutsche Arbeiterschaft nach einer einigen, klaren, geschlossenen Kampfesfront gegen ihre Feinde, gegen die soziale Reaktion des Großkapitals und gegen die von Prinzen und Schwerindustriellen ausgehenden Mordbanden des Faschismus.  
Jeder, der politisch auch nur bis drei zählen kann, weiß, daß die steigenden Hoffnungen der braunen Brüder gegründet sind allein auf die Uneinigkeit der Klassenbewußten Arbeiterschaft. Daß der ganze Sakentanzpul längst verfliegen wäre, stände ihm eine geschlossene marxistische Front gegenüber. Jeder weiß aber auch, daß es ein bis heute leider noch unüberwindliches Hindernis dieser ersten und brennendsten politischen Forderung gibt: Die kommunistische Führerclique, die ihre Anhänger immer von neuem gegen ihre sozialdemokratischen Arbeitsbrüder vortreibt, statt sie einzureihen in die Front gegen den Faschismus.  
Das ist die Lage. Sie wird gekennzeichnet durch zwei wichtige Rundgebungen des gestrigen Tages. Das eine ist eine

### Erklärung Breitscheids

Auf einer machtvollen Rundgebung des Berliner Reichsbanners hielt Genosse Breitscheid, von stürmischem Beifall begrüßt, eine Ansprache, der wir die folgenden markanten Stellen entnehmen:

„In das Ausland richtete Genosse Breitscheid die Mahnung, wenn es den deutschen Chauvinismus als eine Störung des Friedens empfinde, dann solle es Deutschland gegenüber eine Politik treiben, die dem Nationalismus das Wasser von der Mühle nimmt. Breitscheid bezeichnete Preußen als die rühmliche Ausnahme unter den deutschen Ländern, das energisch gegen den Terror von rechts und links Front gemacht hat. In anderen deutschen Freistaaten und

in der Reichsregierung vermissen wir diese energische Abwehr noch.  
Die Arbeiterschaft jedoch beginnt sich zu fragen, ob man eine Regierung noch unterstützen und tolerieren soll, die sie nicht mehr in Schutz nimmt gegen ihre Feinde. Die Gefahr wäre geringer, wenn die Arbeiterschaft einig wäre, aber wir sind leider davon weit entfernt. Breitscheid fuhr fort:

„Ich habe vor kurzem in Darmstadt in einer Rede, deren Inhalt vielfach unrichtig wiedergegeben worden ist, ausgeführt, daß, wenn die Kommunisten entsprechend dem Beschluß ihres Zentralkomitees sich in Ideologie und Praxis vom Faschismus und Terrorismus abwendeten, damit eines der zahlreichen Hindernisse beseitigt sei, die zur Zeit noch einen gemeinsamen Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegen den Faschismus im Wege ständen. Das hat der Reichspresse genügt, um von einem Bündnisangebot an die Kommunisten zu fabeln, aber es hat auch dem Zentralorgan der Kommunisten genügt, um ihm auf neue Anlässe zu geben, die Sozialdemokratie als den Hauptfeind zu bezeichnen und ihre Führer zu verlästern. Diese Zeile der Arbeiterschaft haben offenbar die Gefahr, die von dem Faschismus droht, in ihrem ganzen Umfang noch nicht begriffen. Ich fürchte, sie werden sie erst begreifen, wenn es zur Abwehr zu spät geworden ist, wenn die Freiheit der Rede und Presse zerstückelt ist, wenn nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft vernichtet sind!

Wir unsererseits halten es für unsere Aufgabe, alles daran zu setzen, die Katastrophe zu verhindern. Diesen Zweck hatte und hat die Politik, die die Parteien der Linken mit Ausnahme der Kommunisten seit einem Jahr getrieben haben. Schwere Opfer sind uns zugemutet worden. Aber wir haben sie auf uns genommen, um noch viel schwerere zu verhüten. Wie lange diese Politik fortgesetzt werden kann und ob sie zum Erfolg führt, läßt sich heute nicht sagen.

Eine der Voraussetzungen ist, daß die Regierung eben den Kampf gegen den Hitlerischen Terrorismus energisch führt. Eine andere, daß sie in der wirtschaftlichen Not nicht fortfährt, i. Hauptlasten dem arbeitenden Volke aufzuerlegen.

Wenn in dieser Beziehung die Regierung die Warnungen, die wir ausstoßen, zu leicht nimmt, so wird der katholische Reichskanzler doch die Mahnung nicht in den Wind schlagen, die gerade jetzt der katholische Klerus des Ruhrgebietes gegen weitere Lohnsenkungen ausgesprochen hat. Wenn es ernst um die Erhaltung der Republik und ihrer Verfassung ist, der hat die Pflicht, die Lasten derjenigen Schichten zu erleichtern, die die besten und die einzig kräftigen Stützen der Republik und dieser Verfassung sind.

Unterstützt und ergänzt werden diese Ausführungen durch einen programmatischen Artikel des Zentralorgans der Sozialdemokratie.

### Der Vorwärts

nimmt noch einmal Stellung zur Frage der Einheitsfront. Die Überschrift dieses Artikels, den die Redaktion als „ein notwendiges Schlusswort“ bezeichnet, heißt: „Der Feind steht rechts!“ Der Inhalt entspricht dieser so selbstverständlichen Wahrheit.

Noch einmal wird hier ausgeführt, wie auf die Worte Breitscheids in Darmstadt, die gewiß kein „Bündnisangebot“ waren, aber doch dem Ziel dienen, den Bruderkampf der Arbeiterschaft zu überwinden, eine neue Schimpfkanonade seitens der SPD. folgte. Auf neue die Erklärung: Unser Hauptfeind ist die Sozialdemokratie.

Der „Vorwärts“ erwidert:  
„Sollen wir nun darauf antworten, daß auch wir umgekehrt wieder in der SPD. unseren „Hauptfeind“ erblicken? Wir denken nicht daran! Wir denken nicht daran, eine Torheit mit der gleichen Torheit zu beantworten.“

Für uns gibt es nur einen Feind, und der steht rechts! Wir fordern die ganze Arbeiterklasse auf, ihren Kampf gegen den Faschismus und gegen die sozialreaktionäre Einheitsfront von Harzburg zu konzentrieren.“

Und noch schärfer, klarer und schlagender formuliert unser Zentralorgan am Ende seines Artikels das Gebot der Stunde. Wir geben die letzten Absätze wieder, überzeugt, daß nicht nur jeder Sozialdemokrat freudigen Herzens zustimmen wird. Daß weit darüber hinaus das tiefste Empfinden von Tausenden und aber Tausenden arbeitender und arbeitsloser Proletarier, Opfern des Indifferentismus und der kommunistischen Verhöhnung getroffen ist, mit den Worten:

„Für den Faschismus gab es und gibt es nur eine Chance: die Uneinigkeit der Arbeiter. Gegen den Faschismus gibt es nur ein sicheres Mittel: die Einigkeit der Arbeiter.“

Kann sich die Einigung der Arbeiter gegen den Faschismus vollziehen unter der Parole, daß — die Sozialdemokratie der Hauptfeind ist? Nein, das ist doch ein offener Unsinn!

Kann sich die Einigung der Arbeiter vollziehen unter der Parole, daß der Faschismus der Feind ist, der auf alle Fälle geschlagen werden muß? Ja, unter dieser Parole, der Parole der Sozialdemokratie, ist die Einigung der Arbeiter möglich und notwendig.

Proletarier der deutschen Republik vereinigt euch! Der Feind steht rechts!“

## An den Pranger!

Man muß sich die Leute merken, die in diesen Tagen der Massennot und drohender Revolten den deutschen Staub von ihren Füßen schütteln, um ihr Geld und Gut in Sicherheit zu bringen.

Die Möbelschneider und Auktionatoren des Berliner Westens haben nämlich in letzter Zeit Hochbetrieb. Da wird die „Villa eines berühmten Filmregisseurs“ versteigert. Dort wird der Luxushaushalt des bekannten Großindustriellen „zum Verkauf angeboten“.

Eine Massenflucht der Leute mit dem dicken Portemonnaie aus dem lauffigen Berlin und aus dem dreieckigen Deutschland im allgemeinen hat eingesetzt!

Richard Eichberg wird die Staatsbürgererschaft in der Gemeinde Zürich erwerben.

Eric Charrell will sich als guter Deutscher in der Stadt London einbürgern lassen.

Herr v. Gontard, der berühmte Kronzeuge gegen Bullerjahn und ehemalige Herr über die Württembergische Metall- und Waffenfabrik, wird sich in Liechtenstein niederlassen, dem Eldorado aller Leute, die sich nicht gut mit der Steuer stehen und auch sonst Interesse an einer fremden Einbürgerungsurkunde haben.

Der Generaldirektor a. D. der Berliner Hotelbetriebsgesellschaft Lipshütz, wird seine in den Berliner Hotels erworbene Pension künftig in Monte Carlo verzehren. Herr Lipshütz, der als strammer Deutschnationaler die schwarz-weiß-rote Fahne über den Berliner Grand Hotels gegen alle Versuche Stresemanns, die schwarz-rot-goldene Flagge bei fremden Staatsbesuchen zu sehen, erfolgreich aufgeflogen hat.

So sind sie, die Herren. Das Geld wird in der Heimat verdient — und wenn dicke Luft wird, wird ausgeflucht!

Patentpatrioten, die man sich merken soll — für die Zeit, wenn der eine oder der andere wiederkehrt!

## „Sklarek“ in Dresden

Die Staatsanwaltschaft in Dresden ließ den Verwalter der Kleiderkammer der Dresdener Straßenbahn AG., Martin Reichert, und einen anderen Beamten, die jahrelang große Betrübungen verübt haben, verhaften. Besonders schwere Beschuldigungen werden gegen Reichert erhoben. Reichert soll verschiedene Lieferanten veranlaßt haben, falsche Rechnungen auszustellen, indem er ihnen vorwandelte, daß er einen Teil ihrer Lieferungen einem erwerbslosen Schneider übertragen müsse, dessen Rechnungsbeträge sie mit in ihre eigenen Rechnungen aufnehmen sollten. Ohne weiteres folgten die Firmen diesem Vorschlag, statt diese Summen, deren betrügerischer Charakter auf den ersten Blick erkennbar ist, abzulehnen und Anzeige zu erstatten. Nach den bisherigen Feststellungen hat Reichert auf diese Weise große Beträge erschwindelt. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft erstreckt sich auch auf die beteiligten Firmen.

## Börsentaumel in USA.

### Neue Hoffnungen - mit Vorsicht zu genießen

In den amerikanischen Börsen hat, von der Chicagoer Getreidebörse ausgehend, eine unvermutete und sprunghafte Steigerung fast aller Rohstoffpreise eingeleitet. Es handelt sich dabei um gewaltige Börsenspekulationen, deren Ausgang noch niemand voraussagen kann. Unser amerikanischer SPD-Korrespondent warnt in dem folgenden Telegramm vor übertriebenen Hoffnungen.

New York, 21. November (Eig. Ber.)

Im amerikanischen bürgerlichen Blätterwald herrscht eitel Freude und Jubel über die wirtschaftliche Erholung der letzten Wochen, aus der ganz besonders gewisse kapitalistische Publizitätschwalben bereits den Beginn einer neuen Prosperitätsära herauszulesen glauben. Wie kann es auch anders sein, wenn der Weizenpreis auf 70 Cents pro Bushel, d. h. um ein Viertel des zu Oktoberbeginn gezahlten Preises steigt, wenn Silber auf ostasiatische Kriegsmelungen hin eine lange nicht dagewesene Hausse durchmacht, wenn die Rohölpreise scharf nach oben zeigen und an den Aktien- und Produktmärkten wieder einmal eine Tätigkeit herrscht, die als wilde Spekulationsorgie bezeichnet werden muß? Wenn man den poetisch inspirierten Zeitungsmeldungen glauben darf, wurde das Steigen der Rohölpreise in den südwestlichen Petroleumdistrikten mit allgemeinen Freuden ausbrüchen und Straßenfeste begrüßt. Wo so viel Begeisterung herrscht, dürften auch die Statistiker nicht fehlen, die wieder einmal mit der üblichen Treffsicherheit errechnen, daß durch die Steigerung der Weizenpreise der amerikanische Nationalreichtum um 432 Millionen Dollar gestiegen sei, wovon allein 125 Millionen Dollar auf Rechnung des amerikanischen Farmers komme.

Wird mit solchen Argumenten gearbeitet und Himmel und Hölle aufgeboten, um die amerikanische Bevölkerung in eine neue Wirtschaftshysterie hineinzutreiben, dann bleibt nur übrig, zu warnen und die Dinge auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Die

Preisgewinne, so wünschenswert sie auch sein mögen, können nur zum geringsten Teile den amerikanischen Farmern zugute; die eigentlichen Verdienner sind eine Handvoll Großspekulant in New York und Chicago, die genau wissen, was sie sich und ihren Hintermännern schuldig sind. Die Erntebestände des verarmten und auf Jahre hinaus verschuldeten Farmers sind seit langem abgestoßen; wo er wirklich noch Lager hat und sie zum Verkauf bringt, will das natürlich noch lange nicht sagen, daß er die mit vielem Samtamt ausposaunten Börsen-Spiesspreise wirklich ausgezahlt bekommt.

Wie unter solchen Umständen von einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des amerikanischen Farmers gesprochen werden kann, ist unersichtlich und im übrigen auch nur zum öffentlichen Gimpelfang bestimmt. Natürlich hat die Aufwärtsbewegung der Preise reale wirtschaftliche Hintergründe, darunter in erster Linie die Verknappung der Reserverelager und die Bekannmachung, daß Rußland in den nächsten zwei Jahren nur geringe Weizenmengen zu exportieren gedenkt. Die gegenwärtige internationale Wirtschaftslage rechtfertigt nicht den Glauben an eine grundlegende Besserung, noch viel weniger aber an eine Besserung der amerikanischen Wirtschaftssituation, die gewissermaßen im Handumdrehen und auf Bestellung erfolgen soll. Hat die wirtschaftliche Erholung, wie die amerikanischen Unternehmer und Spekulanten hervorheben, aber wirklich begonnen, dann ist die amerikanische Arbeiterschaft mehr denn je dazu berechtigt, daraus die logische Schlussfolgerung zu ziehen und sich am Vorabend der neuen Prosperität allen schwebenden und geplanten Lohnherabsetzungen aufs schärfste entgegenzusetzen.

WES. Washington, 23. November

Wie das Bundesamt für Landwirtschaft bekannt gibt, sollen 6,6 Millionen Ballen Baumwolle für die Dauer eines Jahres zur Erleichterung des Marktes zurückgehalten werden.

# WZB-Ausschuss: 7. Dezember

Nach Basel einberufen

Basel, 21. November

Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, wird der Beratende Sonderausschuss der WZB, dessen Einberufung von der deutschen Regierung am 19. November beantragt wurde, am 7. Dezember in Basel, am Sitz der Bank, zusammentreten.

Belgiens Vertreter im Sonderausschuss wird der bekannte Finanzpolitiker Franqui sein, der einen eigenen, von der Reichsregierung sehr günstig beurteilten Plan für die Rückzahlung der eingefrorenen Kredite entworfen hat.

Der Reichspräsident hat Dr. Carl Meißner, Hamburg, zum Mitglied des beratenden Sonderausschusses bei der WZB. ernannt.

Die amerikanischen Privatgläubiger haben den Bankier Albert Wiggan zu ihrem Vertreter im Ausschuss bestimmt, der über die Stillhaltungsfrage mit dem Deutschen Schuldnerausschuss verhandeln soll. Wiggan, der bereits im September den Vorsitz im Basler Komitee führte, das nach ihm benannt wurde, wird nach Berlin reisen.

## Berufsmäßige Ausschneider

Hat Fried die Schulden in Thüringen bezahlt?

Ueber diese Frage hat sich der Finanzminister Baum (Landbau) jetzt in zwei großen Landbundgebäuden in Hildburghausen und Eisenberg geäußert.

Baum erzählte in bezug auf die Finanzlage Thüringens seinen Zuhörern folgendes:

Wir haben auf Grund der Notverordnung den thüringischen Etat in Ordnung gebracht. Heute, im November, liegt bereits wieder ein Fehlbetrag von drei Millionen Mark vor. Seit Verabschiedung des Haushaltsplans am 30. Mai d. J. beträgt für Thüringen der Ausfall an Reichsteuern 15 403 300 Mark.

Sa, wenn das Märchen Wahrheit wäre, daß Dr. Fried sämtliche Schulden in Thüringen beglichen hätte, dann ließe es sich heute als Finanzminister in Thüringen auf leben. Aber Tatsache ist, daß, solange Dr. Fried in der thüringischen Regierung war, auch nicht ein Pfennig Schulden gestilgt worden ist.

Angesichts dieser Tatsache muß man sich wirklich wundern, wie die Nazis in ganz Deutschland die Lüge verbreiten konnten, daß ihr Fried das Land Thüringen von seinen Schulden befreit habe.

## Lohnabbau nach Schema F

Berlin, 23. November (Radio)

In der Flaschenindustrie fällt nach geklärteten Parteiverhandlungen nach zweitägiger Beratung die gebildete Schlichterkammer unter Regierungsdirektor Friedländer trotz Widerspruch der Arbeitnehmer einen Schiedsspruch mit Lohnabzügen von 3 bis 6 Prozent. Es scheint hier nach Schema F der Lohnabbau zu erfolgen, denn sonst ist der Schiedsspruch nicht zu verstehen. Haben wir es doch in der Flaschenindustrie mit einer Industrie zu tun, wo der Lohn infolge Arbeitsintensität und Mechanisierung nur einen geringen Bruchteil der Selbstkosten darstellt. Eine Konferenz der Vertrauensleute wird am Sonntag, dem 29. November über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches stattfinden.

## Schiffsuntergang im Nordostseekanal

WZB. Kiel, 23. November

Im Nordostseekanal sank gestern abend ein holländisches Motorschiff, nachdem es mit einem russischen Dampfer zusammengestoßen war. Die Besatzung konnte gerettet werden. Für Schiffe bis 31 Meter Tiefgang ist der Kanal passierbar.

# Der Kampf um die Riesenpensionen

### Der „nationale“ Beamte besteht auf seinem Schein

Berlin, 21. November

Die Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstages über das Problem der Pensionskürzung verdienen besondere Beachtung. Am Sonnabend wurde auf der Grundlage des Regierungsentwurfes vom Dezember 1930, in dem die bezüglichen Anträge der Fraktionen und die Bestimmungen der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 hineingearbeitet werden sollen, die Einzelberatung begonnen. Ohne Widerspruch fand § 1 Annahme, der den Grundbesitz auspricht, daß unter bestimmten Voraussetzungen eine Kürzung der Pensionen erfolgt.

Beim § 2 wurde auf sozialdemokratischen Antrag gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volksparteier beschlossen, auch die Reichsbank und die Reichsbahn den Kürzungsbestimmungen zu unterwerfen.

Ein grundsätzlicher Gegensatz trat zutage bei der Frage, ob für die Pensionen auch Arbeitseinkommen, wie die Vorlage will, oder ob dauerhafte Einkommen jeder Art, wie die Sozialdemokratie beantragte, nicht in gewissem Maße auf die Pensionen angerechnet ist.

Die Abgeordneten Reich (DZP) und Lohmann (DZP) verteidigten den Standpunkt, daß der Pensionanspruch erfüllt werden müsse, ohne jede Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse des Pensionisten.

Es handelt sich um einen öffentlich-rechtlichen Vertrag, und die Pension, die ein während der aktiven Dienstzeit aufgeworbener Beamter erhält, dürfte nicht zu einer Unterwerfung für Arbeitsverhältnisse gezwungen werden.

Demgegenüber machten die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Häfner und Reichmann geltend, daß die Pensionen einen ausgedehnten Vorkaufscharakter tragen. Das er-

## Neue Erschütterung der Weltmärkte

Englands Hochschußzölle

Berlin, 23. November (Radio)

Aus London kommt die Meldung, daß spätestens am Dienstag die Einfuhr von Eisen und Stahl mit einem Zoll von 50 Proz. belegt werden wird. Die schwedische Reichsbank und die führenden schwedischen Privatbanken haben angesichts der englischen Zollmaßnahmen scharfe Krediteinschränkungen für die Importeure beschlossen, um auf diese Weise die Einfuhr zu drosseln.

Aus Frankreich kommen ebenfalls Nachrichten, die von einer Abwehr gegen das englische Vorgehen berichten. Auch Amerika wird auf neue englische Zölle mit den gleichen Mitteln antworten, wie auf die erste Notzollliste. Die Rückwirkungen dieses hemmungslosen Protektionismus auf den deutschen Export lassen sich vorläufig nur schwer übersehen.

kennen auch die Regierungsvorlage und die Notverordnung an, insofern sie eine Kürzung vorsehen, wenn die Versorgung durch ein Arbeitseinkommen sichergestellt sei. Warum aber werde dieser Grundbesitz verlassen, wenn die Versorgung auf andere Weise, nämlich durch größeres Einkommen aus Vermögen, sichergestellt sei?

Vom Kabinett Stresemann, an dem Sozialdemokraten beteiligt waren, sei 1923 die Anrechnung auch des Einkommens aus Vermögen bereits durchgeführt, aber zwei Jahre später sei sie unter dem Bürgerblock-Kabinett Luther wieder aufgehoben worden.

Stresemann habe damals selbst angeführt, in Notzeiten sei es unerträglich, die hohen Pensionen an Ruhestandsbeamte zu zahlen, die ein größeres Privateinkommen hätten, gleichviel aus welcher Quelle.

Die Notzeit sei heute nicht weniger groß als damals. Darum müsse jetzt auch hier gepart werden, nachdem man bei den kleinen Bezügen der Kriegsbekämpften und Arbeitslosen bereits radikal gepart habe.

Da von der Regierung noch die Frage aufgeworfen wurde, wie es mit der Anrechnung eines Einkommens der Ehefrau geschehen werden soll, wurde die Abstimmung zurückgef.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach eine Kürzung der Pension erfolgen soll, wenn ein Anrechnungseinkommen von 4000 M. bezogen wird.

Die Vorlage will die Grenze auf 6000 M. beziehen. Das Zentrum behält sich die Stellungnahme bis zur zweiten Lesung vor.

Die Beratung der Pensionenkürzungsfrage erfährt nun eine Unterbrechung, da in den ersten Sitzungen der nächsten Woche die Offiziere zur Beratung kommt.

# Wirtschaftsbeirat am Ende

## Gewerkschaftsvertreter schwer enttäuscht

### Heute Schlußsitzung

Berlin, 23. November (Radio)

Die offizielle Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates wird heute vormittag um 11 Uhr unter Vorsitz des Reichspräsidenten in dessen Palais beginnen. An der Sitzung wird der Vertreter des Vfa-Bundes, Dr. Suhr nicht mehr teilnehmen. Er hat die Reichsregierung in einem Brief über den Grund seines Fernbleibens noch am Sonntag nach der letzten Arbeitssitzung des Wirtschaftsbeirates verständigt. In dieser Arbeitssitzung versuchte der Reichskanzler das Verhandlungsergebnis zusammenzufassen, und zwar im Sinne einer Erklärung, die in der heutigen Schlußsitzung von dem Reichspräsidenten abgeben und damit der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die Erklärung ist zugleich als Richtlinie für das kommende Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung gedacht.

Von allen Seiten der Gewerkschaften wurden gegen diese Richtlinien die lebhaftesten Bedenken geltend gemacht. Es wurden Einwendungen gegen die auslegungsfähigen Formulierungen über Staats- und Agrarpolitik, insbesondere aber gegen die Vorschläge über die Auflockerung des Tarifrechts und über die Senkung der Löhne und Gehälter ohne ausreichende Garantie für die Erhaltung des Reallohnes gemacht. Die Erklärung befaßt sich schließlich auch mit dem Preisabbau. Aber während der Abbau der Löhne und Gehälter mit sofortiger Wirkung vor sich gehen soll, wird das Problem des Preisabbaues mehr problematisch behandelt.

Die Gewerkschaften hatten bereits am Sonnabend vereinbart, gegen die Absichten der Regierung eine gemeinsame Erklärung abzugeben. Von der Abgabe dieser Erklärung wurde jedoch am Sonntag in der letzten Sitzung des Wirtschaftsbeirates abgesehen. Ob nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung noch weitere Gewerkschaftsvertreter den heutigen Schlußberatungen fernbleiben, ist zur Zeit noch unbestimmt.

## Das Programm

Berlin, 23. November (Radio)

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird aller Voraussicht nach im Laufe dieser Woche fertiggestellt und spätestens im Laufe der nächsten Woche veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung erfolgt auf jeden Fall vor dem Zusammentritt des Sonderausschusses bei der WZB in Basel, an dessen Beratungen im Auftrage der Reichsbank der Hamburger Bankier Meißner teilnehmen wird. Das Wirtschaftsprogramm wird

neben Anordnungen über Löhne und Gehälter solche über die Kartelle erster Ordnung enthalten. Ein Druck soll vor allem auf die Produktionskartelle ausgeübt werden. Man will so den Anknüpfungspunkt für die Preisfestsetzung von der Urproduktion her bilden. Von diesem Vorgehen verspricht man sich offenbar mehr, als von einer gesetzlichen Lockerung der Bindungen der sogenannten Verkaufskartelle. Inwieweit diese Rechnung zutrifft, ist allerdings noch fraglich. Als Kernstück des Programms dürfte eine Erhöhung der Umsatsteuer in Frage kommen.

## Brüning über die Winterhilfe

Erklärungen im Rundfunk — Sozialdemokratie fordert mehr Tatkraft

Berlin, 23. November (Radio)

Der Reichskanzler äußerte sich am Sonntag abend im Rundfunk über die Winterhilfe, wobei er u. a. folgendes ausführte:

„Die Reichsregierung hat ihrerseits alles getan, um der elementaren Not zu steuern. Sie betrachte diese Aufgabe auch weiterhin als eines der dringendsten Erfordernisse. Länder und Gemeinden haben ihre Reserven im Kampf gegen das Elend eingesetzt. Die Reichsregierung ist sich aber auch der Tatsache wohl bewußt, daß ihre Maßnahmen nur die unterste Grenze der Fürsorge darstellen können. Sie schützen den einzelnen vor dem allerschlimmsten. Den Willen aber, auf dem Wege staatlicher Maßnahmen weitere Hilfe zu bringen, steht die unerbittliche Tatsache gegenüber, daß staatliche Mehraufwendungen infolge der schwierigen Lage der Staatsfinanzen nicht möglich sind.“

Der Reichskanzler wandte sich im Verlaufe seiner Ansprache insbesondere an die Hilfs- und Opferbereitschaft jedes Einzelnen. Die Reichsregierung hat in letzter Zeit selbst wiederholt erklärt, daß in diesem Winter angesichts der großen Vorräte an Kartoffeln und Kohlen niemand in Deutschland zu hungern und zu frieren brauche.

Tatsächlich liegen auf den Halben der Zechen seit Monaten ungeheure Mengen von Kohlen, für die in absehbarer Zeit kein Absatz da ist und deren Kapitalwert hoch verzinst werden muß. Was die Kartoffeln anbelangt, so braucht man in diesem Winter nur davon abzusehen, Sprit zu brennen. Diese Frage und das Problem der Bekleidung der Arbeitslosen mit Kohle wird in der heute vorgesehenen Besprechung zwischen dem Reichskanzler und der Sozialdemokratie in aller Ausführlichkeit zur Debatte gestellt werden.

## Loucheur

Paris, 23. November (Radio)

Der ehemalige Minister und Reparationsfachverständige, Abgeordneter Loucheur, ist am Sonntag nachmittag im Alter von 60 Jahren einer Herzkrankheit erlegen. Loucheur, der Frankreich wiederholt im Völkerbund vertreten hat, begann seine Laufbahn



als Ingenieur. Im Kriege übernahm er zunächst die Organisation der Munitionsfabriken. Im Jahre 1918 wurde er Munitionsminister. Später nahm er an der Friedenskonferenz in Versailles teil. Am 11. November 1919 wurde er ins Parlament gewählt. In den letzten Jahren hat er verschiedenen Regierungen angehört. Die französische Presse aller Richtungen widmet dem Verstorbenen anerkennende Nachrufe.

## Schlichtungsverhandlungen zwischen Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie

WZB. Essen, 23. November

Der Schlichter für Westfalen hat die Parteien der Eisen- und Stahlindustrie in den nordwestlichen Schlichtungsverhandlungen auf Donnerstag nach Essen geladen.

## Schwere Strafen für kommunistische Malkolonne

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Donnerstag eine kommunistische Malkolonne zu Gefängnisstrafen zwischen 4 Jahren und 3 Monaten. Die Angeklagten hatten am Tage vor dem faschistischen Volksentscheid an der Hausfront eines Kinos in der Nähe des Bülowplatzes eine Inschrift in weißer Farbe angebracht, die folgenden Wortlaut hatte: „Für einen erschaffenen Arbeiter fallen zwei Schupo-Offiziere. Der Rote Frontkämpferbund lebt, Koffront nimmt Rachel.“ Am Tage darauf wurden die Polizeihauptleute Anlauf und Lemk am Bülowplatz ermordet.

## Soll Deutschland Mussolini Bütteldienste leisten?

Berlin, 21. November (Radio)

Die Telegraphen-Union meldet aus Konstanz, die Erhebungen in der antifaschistischen Angelegenheit seien bereits abgeschlossen. Der Prozeß gegen Bassani, Lanciani und Rosselli stütze sich hauptsächlich auf § 102. Der § 102 macht es möglich, daß ein gegen ein fremdes Land verübter Hochverrat bestraft wird, wenn dieses fremde Land Gegenseitigkeit gewährt und Strafantrag stellt.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu der Meldung der Telegraphen-Union: Wird die deutsche Republik Herrn Mussolini erst um einen Strafantrag bitten, damit sie die mutigen Bewunderungswerten Vorkämpfer der italienischen Freiheit in das Gefängnis sperren darf? Was sagen unsere „Nationalen“ zu solcher nationalen Erniedrigung?

Wozu die Gelder des DfV. verwendet werden

# Die Finanzierung der Hitler-Partei

Unter dieser Überschrift bringt das „Hamburger Echo“ vom 12. November die nachstehenden Mitteilungen, die geeignet sind, die Hintergründe der Politik des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu erhellen:

„Ueber die Querbindungen des DfV., die dessen politischer Leiter, Habermann, hergestellt hat, weiß die W.R. einige interessante Details mitzuteilen, aus denen sich ergibt, daß die Fäden Habermanns nach hüben und drüben laufen. Habermann ist jener DfV.-Führer, der kürzlich in dem Organ seines Verbandes die allgemein beachtete Feststellung traf, das Harzburger Bündnis mache die Gefahr deutlich, „daß der nationale Sozialismus seinen Weg im Bündnis mit der finsternen, von der Schwerindustrie finanzierten sozialpolitischen Reaktion gehen will.“

Bei der engen Verbindung und der innigen Zusammenarbeit, die bekannterweise stets zwischen DfV. und Hitlerpartei bestanden hat, konnten diese Feststellungen nicht anders als eine Warnung und Drohung aufgefaßt werden. Daß sie als solche auch gedacht waren, ergibt sich auch aus den Zusammenhängen, die die W.R. schildert. Habermann ist es gewesen, der an der Gründung der Volkssolidarität Reichsvereinigung „von Verbandswegen“ beteiligt war und dies Unternehmen finanzierte. Als die Harzburger Front, das ureigenste Werk des Herrn Reich, komplett wurde, erließ Habermann die oben angeführte Warnung und rettete damit für sich den Schein, die Interessen der Arbeitnehmer gegen die Sozialreaktion zu wahren. Tatsächlich aber ist

Habermann einer der Finanziers der nationalsozialistischen Partei;

er besoldet noch heute den Reichstagsabgeordneten Stöhr, den Danziger Gauleiter der Nazis, Herrn Forster, den Chefredakteur der Hamburger Nazizeitung, des Hamburger Tageblatts, Herrn Dr. Krebs. Auf dem Wege über das Versicherungsunternehmen „Deutscher Ring“, so stellt die W.R. fest, hat

Habermann das „Braune Palais“ Adolf Hitlers in München finanziert

und hat die Gründung zahlreicher nationalsozialistischer Blätter ermöglicht. Für je 30 000 Mark kauft er für den DfV. die Mandate der Hitlerpartei zum Reichstag. Habermann hat sich das Ziel gesetzt, Brüning und Hitler zusammenzubringen. Er, der in der letzten Zeit in Karstadt-Aktien genug Geld verloren hat, will nichts mehr riskieren; er hat erhebliche Summen bei Hitler investiert, das Geld aber rentiert sich bis heute nicht: die Forderungen gehen zurück und erfordern laufend erhöhte Zuschüsse. Und so soll — schon mit Rücksicht auf die politischen Engagements der Habermannschen Finanzen! — Hitler heran „an die Futterkrippe“, um sich zu sanieren.“

Dieser Artikel wird noch ergänzt durch die nachstehende Notiz in derselben Nummer des Blattes:

## Dr. Krebs, Habermann und Wagener

Einer der führenden Leute der Hamburger Nationalsozialisten ist ein gewisser Herr Dr. Krebs. Dieser Mann entstammt dem DfV. (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) und ist der Verbindungsmann zwischen dem politischen Leiter des DfV., Habermann, und der Hitlerpartei.

Vor Jahren schon war Krebs der vom DfV. besoldete Gauleiter der Nazis in Hamburg; auf ihn folgte Hüttmann, auf diesen der heutige Reichstagsabgeordnete Kaufmann — der Mann mit der Urkundenfälschung, der Ordensschwindel, dem Ehrenwortbruch. Heute ist Herr Krebs der Chefredakteur des Hamburger Naziblattes (Hamburger Tages-

blatt) und bezieht für diese Tätigkeit seitens der NSDAP. ein Scheingehalt von monatlich 100 Mk.: im übrigen wird er nach wie vor vom DfV. besoldet.

Dieser Dr. Krebs sollte auf Anordnung des Herrn Habermann vom DfV. bei den Septemberwahlen 1930 einen sicheren Platz auf der Liste der Nationalsozialisten bekommen; so war es vereinbart zwischen Habermann und dem Organisationsleiter der NSDAP., Gregor Straßer.

Als Gegenleistung verpflichtete sich der DfV. (wie es in ähnlichen Fällen dort üblich ist!) zur Zahlung von 30 000 Mark an die Hitlerpartei.

Kurz vor der endgültigen Aufstellung der Kandidatenliste brachte ein Bevollmächtigter des DfV. diesen Kaufpreis für ein Hitlermandat nach München, wurde dort von dem Hauptmann von Pfeffer empfangen und um 30 000 Mark erleichtert. — Dieses Geld gelangte jedoch nicht bis in die Hände des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., sondern verschwand in den Taschen des Herrn von Pfeffer und des „Hauptmanns“ Wagener.

Und der Erfolg? Dr. Krebs wurde, weil der Kaufpreis für sein Mandat nicht bezahlt worden ist, von der Liste

der Nazis gestrichen, und der DfV. kostete die Unterschlagung wurde rufbar.

Hauptmann von Pfeffer verschwand in der Verhaftung — die Berliner SA-Unruhen boten den äußeren Anlaß. Doch der „Hauptmann“ Wagener verschwand nicht; er mußte zu viel.

Und er weiß auch heute zu viel! Deshalb wird die Hitlerpartei ihn nicht von ihren Hochschüssen abschütten.“

Interessieren dürfte in diesem Zusammenhange auch die Mitteilung, daß der Verbandsvorsteher des DfV., Herr Behn, erst vor kurzem im Braunen Haus in München bei Herrn Hitler geweltet hat.

## Katholische Geistlichkeit des Ruhrgebiets warnt vor Lohnabbau

Bochum, 21. November (Radio)

Die katholische Geistlichkeit Groß-Bochums hat im Beisein des Erzbischofs von Paderborn eine Entschliessung gefaßt, in der festgesetzt wird, daß die Lage der Bergarbeiterfamilien durch Lohnherabsetzungen, Festschichten und Stilllegungen bereits eine kaum mehr tragbare Verschlechterung erfahren hat. Die als „vorläufige Maßnahme“ ausgesprochene Massenündigung der Einzelarbeitsverträge wird von den Bergarbeitern als Vorbereitung zu einer unfruchtlichen Lösung des Lohnstreits empfunden. „Daher“, so heißt es weiter, „warnen wir, getragen von dem Bewußtsein unserer Verantwortung für die unfruchtliche Seelhilfe Unvertrauten im Hinblick auf eine wachsende Radikalisierung der Bevölkerung des Ruhrgebiets auf das eindringlichste vor jedem einseitigen Schritt, der unabsehbare schlimme Folgen nach sich ziehen könnte. Wir bitten alle in Betracht kommenden Instanzen, die Verbände und die Staatsbehörden zur Verhütung dieser Gefahr rechtzeitig alles zu tun, was der schwergeprüften Bevölkerung des Ruhrgebiets eine neue unheilbringende Kraftprobe zu ersparen geeignet ist.“

# Der Rückgang des Welthandels

Nach den Aufstellungen des Statistischen Reichsamtes ist der konjunkturelle Rückgang des Welt Handels, der seit Ende 1929 einsetzte, im zweiten Vierteljahr 1931 zum ersten Male unterbrochen worden. Der Außenhandelsumsatz von 48 Ländern, die etwa sieben Achtel des gesamten Welthandels umfaßt — er wird für das zweite Vierteljahr 1931 mit 38,1 Milliarden Mark angegeben, wovon 20,6 Milliarden Mark Einfuhr und 17,5 Milliarden Mark Ausfuhr sind — hat sich vom ersten zum zweiten Vierteljahr wertmäßig um 3,8 Prozent vermindert. Die Abnahme beruht überwiegend auf Preisrückgängen. Die Mengenumsätze haben nicht abgenommen, obgleich um diese Jahreszeit stets ein Rückgang einzutreten pflegt (im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1928 etwa 5 Prozent). Ueber die Entwicklung im ersten Halbjahr 1931 unterrichtet folgende Zusammenstellung:

	1928	1929	1930	1931
	(Umsatz von 48 Ländern)			
In Milliarden Mark	121,2	126,3	108,1	77,8
Wertmäßiger Umsatz, 1928 = 100 gesetzt	100	104,2	89,2	64,2
Mengenmäßiger Umsatz, 1928 = 100 gesetzt	100	104,4	98,3	85,4

Eine Vergleichung ergibt, daß der Welthandel im ersten Halbjahr 1931 mengenmäßig etwa auf den Stand des Halbjahresdurchschnitts 1925 lag. Damit dürfte er immer noch fünf Prozent über dem Halbjahresdurchschnitt 1913 gelegen haben.

Der Anteil Europas am Welthandel hat sich weiter erhöht, womit sich eine schon seit längerem zu beobachtende Tendenz stärker ausprägt.

Von dem Rückgang sind die europäischen Staaten verschieden betroffen worden, was ja auch zu handelspolitischen Auseinandersetzungen geführt hat. Deutschland schneidet günstiger ab, weil sein Einfuhrückgang weit

größer ist als der Ausfuhrückgang. Die deutsche Wareneinfuhr ging im ersten Halbjahr 1931 gegenüber dem ersten Halbjahr 1930 um 33,3 Prozent zurück. Bei Großbritannien ist ein Rückgang von 22,1 Prozent, bei Frankreich von 13,3, bei Belgien-Luxemburg von 24,5, bei Holland von 22,3 und bei Dänemark von 17,1 Prozent festzustellen. Stark ist auch der Rückgang der Tschechoslowakei (31,8). Der Rückgang in Italien reicht mit 30,4 fast an den der Tschechoslowakei und Deutschlands. Bei Polen (mit Danzig) ist ein Rückgang von 29,6 festzustellen. Rußland, das ja stärksten Warenbedarf hat und Anleihen in Form von Waren aufnimmt, bucht einen Rückgang von 6,6 Prozent.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika macht der Importrückgang in der angegebenen Zeit 36,2 Prozent aus, dem ein Exportrückgang fast in gleicher Höhe (36,5 Prozent) gegenüber steht.

Bei den europäischen Staaten sind vom Exportrückgang besonders die südosteuropäischen Agrarstaaten wie Ungarn (42,8 Prozent), Jugoslawien (31,1 Prozent), und Rumänien (31,4 Prozent) betroffen worden. Der Rückgang Deutschlands stellt sich auf 23,2, der Großbritanniens auf 34,5, der Frankreichs auf 23,1, Hollands auf 22,8, der der Tschechoslowakei auf 22,2 und der Italiens auf 21,5 Prozent. Bei Rußland hat sich der Export um rund 22,8 Prozent vermindert. Die Schweiz, die über die Entwicklung ihrer Handelsbilanz in den letzten Wochen sehr viel Lärm machte, hat einen Importrückgang von 12,2 zu buchen, dagegen einen Exportrückgang von 23,1 Prozent.

Der einzige Staat in Europa, der seine Ausfuhr im ersten Halbjahr 1931 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres erhöhen konnte, ist Bulgarien. Hier liegt eine Exportsteigerung um drei Prozent vor. Die Importerhöhung (Bulgarien ist auch der einzige Staat, der eine solche aufweisen kann) beträgt 7,1 Prozent.



## DER MEHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

51. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Arbeiten, Vater? Warum soll ich arbeiten? Ich habe zum Leben genug. Ich brauche nicht mehr zu arbeiten.“

Der Alte stieß eine Wolke Tabakdampf aus. „Das sagtest du damals auch schon. Und das soll dein Ernst sein?“ Die Frage klang drohend. Mutter Inge hob hinter seinem Rücken warnend den Finger. Der Vater vertrug keinen Widerspruch, er war ihn nicht gewöhnt. Im Hotel hatte er gehorchen müssen. Das war ihm nicht schwer geworden, denn es war nur eine der vielen Rollen gewesen, die er im Leben gespielt hatte. In seinem Hause aber hatte man immer den Herrn in ihm respektiert. Doch Herr Hudenholz wollte nicht mehr wie ein Kind gehorchen. Der Vater vergaß, daß er ein erwachsener Mensch, ein Mann von 30 Jahren war. Soll ein Mensch in diesem Alter noch nicht das Recht haben, sein Leben nach eigenen Richtlinien zu führen? Er wiederholte:

„Ja, es ist mein Ernst. Ich will nicht mehr arbeiten, ich will es nicht, weil ich es nicht nötig habe. Wenn man in der Lage ist, sein Leben nach eigenem Ermessen zu gestalten, soll man es tun. Ich habe mehr Geld, als ich brauche. Ich habe durch die Inflation nichts verloren. An dem einzigen deutschen Papier, den Kurhausaktien, habe ich sogar noch verdient.“

Der Alte nickte. „Ich weiß es. Ich habe auch ein paar Stück. Doch das ist kein Grund zum Faulenzen. Der Mensch ist zum Arbeiten auf der Welt.“

„Nein, Vater. Das ist er nicht. Das ist die von der Kirche gelehrt These, die die Herren aufgestellt haben, wenn sie das

Wolf für sich arbeiten lassen wollten. Die am meisten nach der Arbeitspflicht riefen, haben zu allen Zeiten am wenigsten selbst gearbeitet. Es ist dasselbe wie mit der Vergeltung im Himmel. Auch den Gotteslohn verspricht man stets, wenn man auf Erden nicht zahlen will. Und wieder macht sich die Kirche zum feilen Knecht der Herrenmoral. Der Mensch ist nicht zum Arbeiten auf der Welt. Er soll das Leben genießen, wenn seine Mittel es ihm gestatten. Die Arbeit kann nur Endzweck, doch niemals Selbstzweck sein.“

„Endzweck — Selbstzweck“, äffte der Alte nach. „Das ist die neue Lebensphilosophie. Es ist nur gut für dich, daß ich in meiner Jugend anders gedacht habe. Was wäre sonst aus dir geworden? Wer schaffte dir die ersten und die besten Gelegenheiten? Nur deinetwegen blieb ich so lange im Hotel. Ich hätte auch mein Leben genießen können. Aber so ist die Jugend von heute. Sie denkt an sich. Sie kennt nur Rechte, doch keine Pflichten.“

Er goß sich ein Glas Cognac ein. Frau Inge sah es mit Sorge. Er trank selten, zumeist nur, wenn er eine innere Erregung niederkämpfen wollte. Aber gerade dadurch wurde er stets erregter.

Hudenholz reichte ihm die Hand über den Tisch. „Vater, das vergesse ich dir nicht. Aber du sollst auch nicht vergessen, daß ich kein Kind mehr bin. Ein Mann in meinen Jahren weiß, was er tut. Du hast arbeiten müssen, weil du Pflichten übernommen hattest. Daß du so gehandelt hast, war hochanständig von dir.“

Der Alte sah die Hand nicht; er verbeugte sich ironisch. „Ich danke dir für die freundliche Anerkennung.“

Er goß sich den dritten Cognac ein, seine Hand zitterte ein wenig. Aber noch beherzelter er sich. Der undankbare Burke sollte nicht sehen, wie ihn diese Unterredung angriff.

Vorsichtig schob sich Frau Inges schmale Hand über den Tisch und griff nach der Flasche. Herr Jollikof war den Kopf zurück und sah sie durchdringend an. Wollte sie ihn bevormunden, wollte sie ihm sagen, wann er genug hatte? Leer glitt die Hand zurück.

„Ich weiß, wie du es meinst, Vater. Wir wollen sachlich bleiben. Wir haben ja immer sachlich miteinander gesprochen. Die Tatsache besteht, daß du Pflichten hattest, freiwillig übernommene Pflichten, derentwegen du lange arbeiten mußtest. Ich aber habe solche Pflichten nicht. Ich muß nur für mich sorgen. Ich werde nie heiraten, denn ich habe keine Freude an Frauen.“

Das eine Abenteuer hat mich drei Jahre gekostet, drei schwere Jahre. Du hast solche Jahre nie kennengelernt.“

Herr Jollikof blinnte ihn spöttisch an. „Gott sei Dank, nein. In meiner Familie waren niemals Stümper.“

Hudenholz zuckte zusammen. Das Wort „Stümper“ traf ihn. „Angst kann jeder Mensch im Leben haben. Die Hauptsache bleibt, daß er etwas daraus lernt. Ich glaube, das habe ich getan. Die Art, wie ich mir hier eine Existenz aufgebaut habe, spricht wohl gegen den Stümper.“

„Aufgebaut durch meine Hilfe. Wer besorgte die Rasse? Wer legte das holländische Kapital für dich wertbeständig an, du Großsprecher, du Wichtigtuener du? Nichts bist du, gar nichts. Alles habe ich für dich getan. Du hast nur gefaulenzi.“

Er goß sich das vierte Glas ein und stürzte es schnell hinunter. Er wurde dunkelrot im Gesicht. Frau Inges Augen weiteten sich vor Angst. Sie sah ein Gewitter heranziehen, doch in ihrer Nacht stand es nicht, es abzulenken. Das einzige, was sie tun konnte, tat sie. Sie schloß die Tür, um draußen zu wachen. Jollikof war jetzt so erregt, daß er schrie und jede Vorsicht außer acht ließ. Auch in Hudenholz waltete das Blut. Die Worte trafen ihn tief zu Unrecht. Gewiß hatte der Vater ihm viel geholfen. Er war der letzte, der dies je vergessen würde. Aber hatte er nicht aus eigener Kraft das meiste dazu beigetragen, sich in Regenwalde eine Position zu schaffen? Einmal war es nicht des Vaters Art gewesen, ihm Wohlthaten vorzukaufen. In dem Verhältnis, in dem sie zueinander standen, war es selbstverständlich, daß jeder für den andern einstand. Der Vater hatte für ihn gearbeitet. Gewiß! Aber genau so würde er für den Vater und für die Mutter arbeiten, wenn sie seine Hilfe nötig haben würden. Nur weil die Zinsen seines Vermögens für seine persönlichen Bedürfnisse ausreichten, wollte er seiner Mühe und seinen Neigungen leben. Würde er die Eltern zu ernähren haben, dann würde er selbstredend auch arbeiten. Und er würde genau so fleißig sein, wie der Vater und die Mutter gewesen waren.

In ruhigen Worten brachte er dies zum Ausdruck. Der Alte lachte höhnisch. „Du und arbeiten? Du und arbeiten? Damit würden wir weit kommen. Verküngen müßten wir, wenn wir von dem Leben müßten, was deine Arbeit einbringt. Du kannst gar nicht mehr arbeiten. Seit mehr als vier Jahren hast du nichts getan. Du kannst gar nicht mehr leisten.“ (Fortsetzung folgt.)

**Amücher Teil**

**Ber. ammlung des Sandestirchentages**  
am Donnerstag, dem 26. November 1931, nachm. 5 1/2 Uhr, im Bürgerchaftsstaal des Rathauses.

**Auswahlung der Gemeindevorsteherstelle**

Zum 1. Januar 1932 ist die Stelle als Gemeindevorsteher in der Gemeinde Remfeld neu zu besetzen. Festes Gehalt RM. 3600.— jährlich, Anstellung erfolgt auf 8 Jahre. Dienstwohnung nicht vorhanden. Bewerbungen sind bis zum 6. Dezember 1931 einschl. an den Gemeindevorstand in Remfeld zu richten.

Remfeld, den 19. November 1931  
**Der Gemeindevorstand**  
J. B. Seewe

Im Konkurs über das Vermögen des Kaufmannes **Heinrich Weimann**, alleinigen Inhabers der Firma Weimann & Co., Lübeck, Solikienstraße Nr. 10, soll nunmehr die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind zur Verfügung RM. 3210,55 zu berücksichtigen sind, nachdem die bevorrechtigten Gläubiger bereits bedient sind. Konkursforderungen in Höhe von RM. 45215,76. Das Schlussverteilungsprotokoll liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht aus.

**Der Konkursverwalter**  
Rechtsanwalt Häusler

**Familien-Anzeigen**

Unsere Vermählung zeigen an  
**Edmund Wichmann**  
**Louise Wichmann**  
geb. Haß  
Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank. D. O.

**Vermietungen**

Sofort 2 1/2 Zimmer in Strandb. Landstr. 43

Möbl. Zimmer u. vermieten Strandstr. 31

**Gefunden**

Erasing gefunden, Abzug, Wiedestr. 18 L

**Verkäufe**

Waldschrumpfen zu verkaufen, Adle. Straße 35 b L

Harmonium u. Saiten, Verein u. u. u. Fleischhauerstraße 75

Eil. Sparherd billig zu verk., Hüstr. 117, Str. 3

2. Rad billig, Augustenstr. 25a, L

6. D. Rad zu verk., Charlottenstraße 17a

**Kaufgesuche**

Spielzeug für große Kinder gel., Ang. u. H. 51 an d. G. 522

Mitrostap zu verk., gel. Angeb. u. H. 449 an die G. D. 51

**Vorsicht bei Dauerwellen**

Das Dauerwellen ist eine Verunsicherung, deshalb lassen Sie sich nicht durch markt-schreierische Reklame betören!

**Nur die Qualität bestimmt den Preis!**



Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie gerne beraten und zu ermäßigten Preisen bedient.

**Zur Ablösung**

der **Feuerungssammlung** für die **Volkshilfe in Volksnot** empfehlen wir

**Gutscheine**

über jede gewünschte Menge **Brennstoffe** lautend.

**Possehl's Kohlenhandel**

**Illustrierter Neue-Welt-Kalender 1932**

Mit **Preisausschreiben** Preis 50 Pfg.

Zu haben bei allen Zeitungsträgerinnen und in der **Wullenwever-Buchhandlung**

**Für den Winter**

gute Ofen und Herde billigt im Lager

Spezialhaus für Ofen und Herde **ADOLF BORGFELDT** Lübeck, Mühlenstr. 44-46

**300 Ringe am Lager**

333 v. 4. M., 585 v. 3. M. an Uravierung gratis  
Bestecke 597  
500 Silb. Eßlöfel 5.  
90 gest. Eßlöfel 1.50  
Taschenuhren . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50

**H. Schultz**, ab. Fleischhauerstr. 12

**Neue Frauenbücher**

**Ich bekenne** von Clara Müller-Jahnke Entwicklungsroman einer Sozialistin Preis 2.— RM.

**Einleitiger Weg**

Lebenserinnerungen von **Otilie Baader** geb. 30. Mai 1847 gest. 24. Juli 1925 Neu herausgegeben von **Marie Juchacz** Preis 1.50 RM.

**Wullenwever-Buchhandlung**

**Patent-Matratzen**  
**Vollst. Auflagen**  
**Matratzen-Mühlke**  
an der **Juni 54**  
Lübecker Str. 11  
Lübecker Matratzenfabrik

**Sie müssen Ihren Umsatz steigern!**

Nur dadurch können Sie sich über die schwere Zeit der Krise hinweghelfen. Es ist heute in allen Kreisen des Einzelhandels, der Kaufhäuser und der Erzeuger bekannt, daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Mittel der Propaganda ist. So wie die Zeitung in ihrem Textteil ihren politischen Einfluß ausübt, so kann der Geschäftsmann den Teil der Anzeigenseiten, den er für sich in Anspruch nimmt, zur Beeinflussung der Käuferinnen und Käufer benutzen. Selbstverständlich hat es keinen Zweck, sinnlose Versprechungen zu machen; unsere Leserinnen und Leser wissen, daß das, was in ihrer Zeitung geschrieben und gedruckt steht, den realen Tatsachen entspricht. Sie übertragen dieses Wissen auch auf die Zeitungsanzeigen und vertrauen unseren Inserenten. Unsere Zeitung hat von jeher darauf gehalten, daß Sauberkeit nicht allein in ihren Textspalten herrscht, sondern auch in ihren Anzeigenseiten. Diese alte Tradition können und müssen sich gerade jetzt alle Geschäftsleute zunutze machen. Organisationen aller Art haben schon seit langer Zeit erkannt, daß sie an unserer Zeitung nicht vorübergehen können, wenn sie mit den breiten Bevölkerungsschichten in Fühlung kommen wollen, wenn sie das Gebot unserer Zeit erfüllen wollen, den Umsatz zu steigern! Folgen Sie dem Ruf der anderen:

**Hier inserieren!**

Aber nicht nur Organisationen, auch amtliche Körperschaften haben die Notwendigkeit erkannt, den Umsatz im Interesse unserer Wirtschaft zu steigern. Vor Ausbruch der großen englischen Krise forderte der Innenminister Clynnes auf, zu inserieren. Er wollte den schlimmsten Niedergang abwehren, und es ist nicht abzusehen, um wieviel schlimmer die Krise gewirkt hätte, wenn in England nicht weiter gekauft worden wäre. Wohl ist das englische Pfund teilweise entwertet, wohl haben sich schlimme Krisenerscheinungen gezeigt, aber die englische Wirtschaft ging weiter, weil im Innern des Landes weiter gekauft wurde. Die englische Geschäftsmelt hat die Zeichen der Zeit verstanden. Sie hat noch mehr inseriert, als das schon früher der Fall war. Und das will in England schon etwas heißen, da England gleich nach Amerika die größte Reklame macht. Der englische Minister hatte den richtigen Weg gewiesen. Er hatte mit Recht angezweifelt, ob es der richtige Weg sei, an den Ausgaben für die Insertion zu sparen. Er meinte, diese Sparsamkeit müsse am Ende zu Verlusten führen. Und wie recht hatte er! Nicht inserieren, das ist der größte Fehler, den man machen kann. Nicht inserieren, das heißt für den Geschäftsmann genau soviel, wie dem Menschen die Luft zum Atmen entziehen, wie dem Fisch das Wasser wegnehmen! Inserieren ist die Chance. Inserieren heißt:

**Hoffnung, ja Sicherheit eines wirtschaftlichen Aufstiegs!**

**Aus Not zu Brot, aus Mißgeschick zu Lebensglück!**

**Der neue Weg**

zum Eigenheim zum Kauf eines Hauses zur Ablösung von Hypotheken

nur durch die erfolgreichste norddeutsche Bau-sparkasse

**Eigenheimbund Niedersachsen e. V., Hannover**

**Aufklärungsvortrag**

des Herrn **Frantzki**, Hannover, am **Dienstag, dem 24. November**, abends 8 1/2 Uhr, im **Stadt. Saalbau, Beckergrube**

Freie Aussprache Eintritt frei  
**Bisher 26 Millionen zinsfrei zugeteilt!**



**Boltstürforge**

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

**Rechnungsstelle 30**

Lübeck, Fischstraße 14, Tel. 28663

**Kolosseum, Kronsforder Allee 25**

**Die Winterhilfe des Stadttheaters**

veranstaltet vom gesamten künstlerischen und technischen Personal  
**Aus dem Programm:**  
Ouverture zum Sommernachts Traum F. Mendelssohn  
Les petits riens, Balletmusik W. A. Mozart  
Stadt Orchester, Leitung L. Leschetizky  
Gebot aus der Oper „Nachtlager von Granada“ C. Kreutzer  
Wein, Weib und Gesang, Walzer J. Strauss  
Stadt. Opernchor u. Orchester, Leitung Flohr  
Opern und Operettenduetts  
**Die Medaille, Komödie** . . . . L. Thoma  
Regie K. Heidmann.  
Hauptrollen: M. Bargheer, F. Schwarz, Günther, Hechinger, Hoffmann, Moran, Rehkemper, Soetbeer.

**Der Reingewinn der Veranstaltung fließt dem Ausschuß der Volkshilfe in Volksnot zu.**

Eintritt: 3.00 Mk., 2.00 Mk., 1.00 Mk., 0.50 Mk.  
Kartenvorverkauf: Theaterkasse, Haus der Nordischen Gesellschaft, Musikalienhandlungen C. W. Meyer, E. Robert, Reisebüro des Verkehrsvereins, Buchhandlung Weiland, Deutsche Bühnengemeinde, Volksbühne.  
Eröffnung der Abendkasse 20 Uhr

**Spielkarten**

gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46

**Stadttheater**

Montag, 20 Uhr: **Candida** Komödie Ende 22.00 Uhr  
Dienstag, 20 Uhr: **Die Gardsfürstin** Operette.  
Mittwoch, 20 Uhr: **Der Graue** Schauspiel  
Donnerstag, 20 Uhr: **Boris Godunow** Oper.  
Donnerstag, 20 Uhr: **Kammerspiele: Die Frau, die jeder** Lust hat. Lustspiel. Kleine Kammer-spielpreise



**Luhs in Luhs**  
macht uns klug: wer **LUHNS** erprobt, braucht hinterher nur **LUHNS** und garnichts anders mehr!  
**LUHNS** SALMIAN-TERBENTIN-BLEICH-SEIFE seit 40 Jahren bewährt Das Feinste vom Feinsten! Gewebe u. Farben halten. **36 Pfg.**  
**LUHNS Antuka** Die Seife für Alles Keine Kernseife! 2 große Stücke **33 Pfg.**  
**LUHNS WASH-EXTRAKT** das seit 40 Jahren bekannte schonende Seifenpulver **25 Pfg.**  
An die Hausfrau! So mild ist Luna's Licht der Nacht, So mild ist **LUHNS** im Gebrauch. Ich habe diese Erfahrung gemacht; Drum bitte: Versuchen Sie's auch!

## Die städtische Fürsorge

### Aus der Tätigkeit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt in Lübeck im Monat Oktober 1931

Die Fürsorgetätigkeit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt ist im Oktober 1931 um ein Beträchtliches gestiegen. Die Zahl der in offener Fürsorge unterstützten Parteien betrug im Oktober 1931: 9139 gegen 8394 im September 1931 und die der unterstützten Personen 22 734 bzw. 19 524. Hierpon waren 6941 (5682) Männer, 7176 (6602) Frauen und 9217 (7240) Minderjährige.

Die Familienfürsorge betreute 3621 Parteien mit 13 197 Personen (September 1931: 3359 bzw. 11 017), die Allgemeine Fürsorge 1821 bzw. 2370 (1755 bzw. 2357) und die Arbeitsfürsorge 807 bzw. 2463 (506 bzw. 1503).

Von 1513 Parteien der rentenempfangenden Kriegsbeschädigten standen 342 Parteien mit 1243 (387 bzw. 1382) in offener Fürsorge und von den 1838 Parteien der rentenempfangenden Kriegshinterbliebenen 172 Parteien mit 243 Personen (135 bzw. 193); in der Sozialrentnerfürsorge waren 1675 Parteien mit 2413 Personen (1541 bzw. 2261) und in der Kleinrentnerfürsorge 663 mit 748 (673 bzw. 749); ferner unterstützte die Blindenfürsorge 38 Parteien mit 62 Personen (38 bzw. 62). Zugewonnen haben also die Familienfürsorge, Allgemeine Fürsorge, Arbeitsfürsorge, Kriegshinterbliebenenfürsorge und Sozialrentnerfürsorge, während bei der Kriegsbeschädigten- und Kleinrentnerfürsorge ein Rückgang eintrat.

Die Zahl der in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge des Amtes für Anstalten und Werkstätten untergebrachten Personen ist von 2007 im September 1931 um 164 auf 2171 im Oktober 1931 gestiegen und die Zahl der Verpflegungstage von 16 291 um 869 auf 17 160. Im Verpflegungsheim befanden sich 161 Insassen mit 4536 Verpflegungstagen (September 1931: 144 mit 3984), im Altersheim 142 mit 4526 (137 mit 4048), im Kinderheim 68 mit 1818 (72 mit 1949), im Säuglings- und Mütterheim 73 mit 1845 (87 mit 2180), im Wandererheim 1654 mit 3253 (1495 mit 2990) und in der Krankenstation 73 mit 1182 (72 mit 1140). Von sämtlichen Insassen des Amtes für Anstalten und Werkstätten waren 1466 (1304) Männer, 173 (153) Frauen und 532 (550) Minderjährige.

Alle Heime des Amtes für Anstalten und Werkstätten, mit Ausnahme des Kinderheims und des Säuglings- und Mütterheims haben also zugenommen.

In den Werkstätten wurden 71 Personen, darunter 40 Erwerbs-

beschränkte der Arbeitsfürsorge, gegenüber 68 bzw. 48 im Vormonat beschäftigt.

Die Zahl der in sonstigen Anstalten der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge untergebrachten Personen, die von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreut wurden, war im Berichtsmonat gegenüber September 1931 um 46 geringer. Sie betrug 1224 (September 1931: 1270). Die Zahl ihrer Verpflegungstage dagegen betrug 32 044 (29 706) oder 2338 mehr als im Vormonat. 210 (206) Personen waren Männer, 216 (231) Frauen und 798 (893) Minderjährige. Hierpon befanden sich 93 Personen mit 2862 Verpflegungstagen in den Erziehungsheimen Wakenhof, Heidehof und Falkenhofen (90 mit 2649), im Allgemeinen Krankenhaus 240 mit 5147 (250 mit 4155), in der Heilanstalt Strednik 260 mit 7776 (262 mit 7621), im Erziehungsheim Vorwerk 114 mit 3532 (115 mit 3450), in den Heilstätten und Erholungsheimen 87 mit 2458 (149 mit 2651) und in den Tagesheimen, Horten und Kindergärten 376 Kinder mit 8591 Verpflegungstagen (350 mit 7597). Die Abnahme an Personen zeigte sich besonders bei den Erholungsheimen, während die Zahl der Verpflegungstage nur gering abnahm. Im Allgemeinen Krankenhaus zeigte die Personenzahl ebenfalls eine Abnahme; die dort verbrachten Verpflegungstage liegen aber erheblich.

Insgesamt in offener und geschlossener (einschließlich halbgeschlossener) Fürsorge betrug die Zahl der von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreuten Personen 26 160 (September 1931: 22 821) oder 3339 Personen mehr als im Vormonat, das sind 20,2 Prozent (September 1931: 17,6 Prozent) sämtlicher Einwohner der Stadt Lübeck.

Der Fürsorgeaufwand betrug im Oktober 1931

507 384 RM. (September 1931: 468 885 RM.).

Die Kosten verteilten sich im einzelnen für sämtliche Abteilungen auf

	Oktober 1931 RM.	September 1931 RM.
Barleistungen einschl. Miete	332 190	294 982
Feuerung	10 107	25 372
Bekleidung	1 603	950
Sonstige Sachleistungen	4 766	6 175
Arzt- und Arzneikosten, Heilmittel usw.	24 607	17 663
Anstaltskosten	111 715	120 630
In Familien untergebrachte Personen	14 748	17 238
Sonstige Aufwendungen	7 648	5 875
Zusammen: RM.	507 384	468 885



### Auf dem Internationalen Tanzturnier

in Berlin, bei dem die besten Amateure aus allen europäischen Ländern zusammentrafen, ging als Sieger und damit auch als Europameister das englische Geschwisterpaar Wells, das auch Inhaber des englischen Meistertitels ist, hervor.

### Lübecker Kunstausstellung in Koftod

Wir werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten: Der Kunstverein zu Koftod, der durch seine rührige Ausstellungstätigkeit und vor allem durch das Niveau seiner Ausstellungen während der letzten Jahre ein gewichtiger Faktor im kulturellen Leben Mecklenburgs geworden ist, und der schon des öfteren durch wertvolle Leihgaben aus Lübeck Unterstützung fand, zeigt zurzeit als besonders wertvollen Gast die Graphiksammlung des Lübecker Behnhauses. In den sieben schönen Oberlichträumen des Städtischen Museums vorzüglich verteilt gibt die Ausstellung einen überraschenden Überblick über das gesamte graphische Schaffen der deutschen Gegenwart. Die Bedeutung dieses Teils des Lübecker Kunstbesitzes, den Direktor Dr. Heise zusammengetragen hat, findet in der alleseitigen begeisterten Anerkennung der Qualität und der Wahl der Blätter die verdiente Würdigung.

Hans Judebein, der Unglücksrabe — eine Reihe von Bildern aus diesem lustigen Werk des lachenden Philosophen Busch sind in der Schrankenfreiheit bei Karikad: ausgestellt. Die Ausführung der Puppen und die Dekoration sprechen für sich selbst. Es soll aber besonders darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei nicht um eine von auswärts bestellte Dekoration handelt. Alles ist in dem kunstgewerblichen Meister der Firma Karikad von eigenen Mitarbeitern entworfen und ausgeführt. Die lustigen Puppen und die Möbel sind ebenfalls von den Lübecker Mitarbeitern selbst ausgedacht und mit der Hand gezeichnet und bekleidet. Ein Zeugnis von gutem Geschmack und künstlerischem Können.

### Werbe- und Filmveranstaltung in Kronsförde

Am Sonnabend fand im Lokal von König in Kronsförde ein Werbe- und Filmabend der Sozialdemokratischen Partei statt. Der Genosse Scharp-Lübeck zeigte an Hand der Bilder: „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus“. Hierzu führte er aus, daß der Faschismus die drohende Kriegsgefahr bedeute und die Sozialpolitik weiter Teile des deutschen Volkes diesem Vorstoß leiste. Da der Faschismus die letzte Rettung des Kapitalismus ist und wir als Arbeiter die bestehende Gesellschaft ändern wollen, muß jeder dazu beitragen, daß auch auf dem Lande Aufklärung über den Nationalismus verbreitet wird. Die gezeigten Bilder veranschaulichten am besten die wahren Gestalten des dritten Reiches. Bilder von Goebbels und den aus Deutschland 1918 wegelaufenen Prinzen, die heute tonangebend sein wollen und in Paradeschritt Reklame machen für das dritte Reich, riefen Heiterkeit hervor. Kapitalismus und Prinzen in einer Reihe kennzeichnen am besten die Nationalsozialistische Arbeiterpartei. Jedem Versammlungsbesucher wird klar durch diese Bilder, daß der Faschismus der Geist von Potsdam in neuer Aufmachung ist. Der Beifall bewies dem Genossen Scharp, daß seine Ausführungen allgemeines Interesse fanden.

Der Genosse Kalk-Lübeck wies am Schluß der Veranstaltung daraufhin, daß es nur einer in sich geschlossenen Arbeiterklasse möglich sei, den Nationalsozialismus erfolgreich zu bekämpfen. Deshalb gelte es, sich enger denn je um die Sozialdemokratische Partei zu scharen.

Volks-Hochschule. Im Rahmen der Vortragsreihe „Im Dienst der Gesellschaft“ spricht im Lesesaal der Stadtbibliothek am 25. November um 20.30 Uhr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weg über den Beruf des Staatsanwalts. Einige Plätze sind noch zu vergeben. Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

### Beendigung des Süd-Atlantisch-Luftpostdienstes

Am Donnerstag kehrte der Dornier Wal D 2069 unter Führung des Flugkapitäns v. Studnig von Las Palmas über Southampton kommend in den hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde zurück. Das Flugboot, der neue Dornier Wal-III, den auch der Ozeanflieger v. Gronau auf seinem diesjährigen Grönland-Amerika-Flug benutzte, hatte im August zusammen mit einem gleichartigen Flugzeug den Travemünder Flughafen verlassen, um den Luftpostdienst zwischen Cadix und den Canarischen Inseln durchzuführen.

Die mit Landflugzeugen nach Spanien beförderte Luftpost wurde in Cadix durch deutschen und italienischen Dampfer nachgeholt resp. in Las Palmas von den dort anliegenden Dampfern übernommen. 700 Kilometer vor der südamerikanischen Küste bei Fernando-Noronha gaben dann die Dampfer die Luftpost wieder an die Flugzeuge des Condor Syndikats ab, die die Post zu den einzelnen südamerikanischen Häfen bis herunter nach Rio de Janeiro beförderten, so daß eine erhebliche Verkürzung der Postzeiten eintrat. Dieser Luftpostdienst wurde unterstützt durch den im Juli von Travemünde ausgelaufenen Motorschoner „Orion“, der im Südatlantik als Hilfschiff für Funkentelegraphie, für erste Hilfe bei Unglücksfällen und für Wetterbeobachtung ausgelegt wurde. Das Schiff, das eine vom Kommissar des Senats für Luftverkehrsangelegenheiten gestiftete Lübecker Abflug-Flagge als Gösch führte, war außer mit Travemünder Seeleuten mit jungen Seeflugzeugführern zur Vervollkommnung ihrer seemannischen Ausbildung besetzt. Es wird in Kürze nach seinem Heimathafen Travemünde zurückkehren. Mit diesem, die letzten

drei Monate erfolgreich durchgeführten Luftpostdienst endet die diesjährige Seeflugperiode für den Personen- und Luftpostverkehr, während der nur ein einziger Unfall, nämlich der Verlust des Katapultflugzeuges des Bloßdampfers „Bremen“ auf dem Fluge nach Newyork zu beklagen ist, nachdem gerade dieser Katapult-Postflugdienst bereits drei Jahre ohne jede Störung durchgeführt wurde.

### Der Calmette-Prozeß

## Eine Wärterin warnt schon Anfang März

### 30. Verhandlungstag

Lübeck, 23. November

Soundsovieler Zeugen werden vernommen. Soundsovieler Zeugen werden entlassen. Möglich werden wieder neue Zeugen benannt. Auch sie werden vernommen. In ihre Stelle treten wieder neue Zeugen.

Der Calmette-Prozeß ist ein perpetuum mobile.

In der Sonnabend-Verhandlung wurde zunächst Oberarzt Dr. Welsler

vom Allgemeinen Krankenhaus vernommen.

Dr. Welsler: Bereits Anfang März 1930 sagte mir Schwester Anna Schüge, daß sich bei der Durchführung des Calmette-Verfahrens gewisse Schwierigkeiten ergeben hätten. Was für Schwierigkeiten dies waren, vermag ich heute nicht mehr anzugeben. In eine Schädigung infolge der Fütterung habe ich nicht gedacht. Ich hatte das Gefühl, daß es sich hier um eine rivalität zwischen den einzelnen Abteilungen des Krankenhauses handelte. Ich hatte das Gefühl, der Widerstand der Krankenhaus-Schwester sei darauf zurückzuführen, daß es ihnen lästig war, schon um 4 Uhr morgens die Säuglinge zu füttern.

Dann äußerte sich Oberarzt Dr. Jannasch darüber, ob ihm bereits bei der Sektion des Kindes Schwarz (26. April 1930) irgend jemand mitgeteilt hätte, daß sich bei den VCG-Kindern auffallende Erscheinungen zeigten.

Dr. Jannasch: Vom 15. bis 28. März 1930 war ich auf Urlaub. Irgendwelche Verdachtsäußerungen habe ich vor Antritt

### Heute

- 1. Distrikt. 20 Uhr bei Jalas, Dankwartsgrube. Es spricht Gen. Dr. Leber. Mitgliedsbuchkontrolle.
- 15. Distrikt. 20 Uhr Luisenlust. „Völker rüftet ab“. Lichtbilder-vortrag. Es spricht Gen. Scharp.

meines Urlaubs nicht gehört. Erwähnen muß ich allerdings, daß mir Dr. Wosnigk, damals Assistenzarzt an der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses, einmal burschliches sagte:

„Euer Calmette-Mittel ist ein blödsinniges Zeug! Das Mittel macht die Kinder krank, die spucken ja so!“

Ich hielt diese Äußerung für einen schlechten Spott. Ich hatte den Eindruck, Dr. Wosnigk wollte mich ärgern.

Die Staatsanwaltschaft und Rechtsanwalt Dr. Wittern beantragten, Dr. Wosnigk, der jetzt in der Frauenklinik in Braunschweig tätig ist, als Zeugen zu vernennen.

Es folgte dann die

### Bernehmung des Leichendiener's Wehrendt

Bei dieser Bernehmung kam es zu erregten Auseinandersetzungen, zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Nebenklägern und den Verteidigern, zwischen Dr. Wittern und dem Gericht:

Wehrendt: Das Kind Reiners war am 25. April 1930 verstorben. Es ist üblich, mit der Sektion zwölf Stunden zu warten. So wurde die Sektion erst am 26. April vorgenommen. Dr. Wiener sagte zu mir: „Fangen Sie ruhig mit der Sektion des Kindes Reiners an. Ich komme später“. Ich habe darauf die Sektion allein vorgenommen. Dann kam Dr. Wiener. Hinterher kam auch noch Frau Dr. Küfel. Dr. Wiener fragte: „Was ist es denn?“ Ich habe gesagt: „Das ist wieder eine Tuberkulose“. Frau Dr. Küfel fragte: „Kann das auch mit der Fütterung zusammenhängen?“ Ich verstand diese Frage nicht und führte die Sektion zu Ende.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Dr. Wiener hat unter seinem Eide ausgesagt, er habe die Sektion des Kindes Reiners selbst vorgenommen. Jetzt haben wir gehört, daß nicht Dr. Wiener, sondern der Leichendiener...

Prof. Ludwig Lange: Es kommt nicht darauf an, wer die rein mechanische Zergliederung vornimmt. Wenn in

# DER FILM DER WOCHE

## Stadthallen-Lichtspiele

1923! Russland zittert noch unter den furchtbaren Schlägen, die ihm durch Bürgerkrieg und Massenaufstand, durch Hungersnot und staatspolitische Experimente beigebracht sind. Im toben Chaos der Dinge verlor das Volk, seine Jugend treibt ziel- und planlos im Geschehen. Zehntausende, Kinder allesamt, verwahrloset, verkommen in Schmutz und Unrat. Am Tage plündern, rauben und stehlen und mordend ungezählte Scharen junger Menschen in den Städten und Dörfern. Und wenn die dunkle Nacht sich über das große Reich senkt, liegen sie zu Hunderten unter Brückenbögen, in Kornmieten, in verfallenen Häusern mit dem Anbruch des neuen Tages wie räudiges Vieh wieder auszubrechen zu Verbrechen und Gaunereien. Fürchterlich zerlumpt, mit gräßlichen Physiognomien, so steht dies arme Elendspack Tag um Tag, Nacht um Nacht zum Sprunge ins ewige Ungewisse bereit. Kaum Menschen noch, ohne Schuld zu ihrem eigenen Los, so war es im Jahre 1923 als die öffentlichen Som-



festfürgestelltem mit kühner Initiative dieser Pestbeule der Gesellschaft zu Leibe gingen. Razzia über Razzia spürte die Verwahrloseten, laufende, hurende, stehende Kinder, in ihren Schlupfwinkeln auf; Arbeiterjugend-Brigaden halfen mit diese auswüfliche, menschliche Wertkommenheit an die menschliche Ordnung anzukuppeln. Bald zeigten sich die Erfolge. Sie blieben allerdings primitiv, weil Zwangsverziehung, Zwangsmassnahmen alleine nicht ausreichten. Da taucht in der Oede der Rat- und Gedankenlosigkeit der Plan der Arbeitsgemeinschaft auf. Diese Sozialen durch Arbeitsgemeinschaften einzuordnen, sie durch die Eigendisziplin der solidarischen Arbeit zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft zu machen. Die Versuche scheitern, misslingen; immer wieder werden sie erneut aufgenommen. Bis der Erfolg da ist! Bis dies fast rettungslos verlorene Rindervolk den Sinn der Gemeinschaft erfasst und zu ihren besten Trägern wird. Die sinnvolle Arbeit wird Freude, die Solidarität verantwortet sich, die Gemeinschaft führt zum Siege, das Prinzip des menschlichen Guten triumphiert!

Der erste russische Tonfilm *Der Weg ins Leben* hat wahre Ereignisse aus diesem Feldzug gegen die Verwahrlosung zu einem unerhört packenden Werk zusammengestellt. Wir waren vom russischen Filmmarkt immer nur gutes gewohnt. Dieser Film zeigt jedoch den bisherigen Leistungen die Krone auf. Nicolai Eck, der frühere Regie-Assistent des russischen Theaterleiters Meyerhold schuf ein Meisterwerk von geradezu unwahrscheinlicher Bedeutung. Keine geschminkten Stars, keine gepflegten, guten Herren, nur Volk, tiefstes Volk; Volk von ganz unten, aus dem Sumpf der Gesellschaft spielt mit: Ivan Kryla, ein Tartarenjunge, mit einem wundervoll gutmütig-wilden Gesicht, mit den Raubtierzähnen, mit seiner faszinierenden, aufrührerischen Gebärde. Unter den Tausenden der Gezeichneten holte ihn der Regisseur heraus; das „verbrecherische“ Kind spielt, spielt und ist wieder dabei, woher es kam: Aus den Löchern eines gräßlichen Gefängnisses. Den modernen Erzähler, den Gründer der ersten freiwilligen Arbeits-Kommune spielt N. B. A. L. o. f. f., stark, erhebbend, bezwingend. Warum soll man überhaupt Namen nennen? Alle, alle geben von sich, was in eines Menschen Kraft zum Spiel vorhanden ist.

So entstand ein Film, der für lange Zeit im Innern nachhallt und das Wort von neuem zur Geltung bringt: *Der Mensch ist gut!* H. A.

## Schauburg

Nach Sibirien — ein erster Kassenfilm

Die Faust der deutschen Filmzensur hat hier unzweifelhaft scharf zugepackt. Aber sie hat diesem Zuchthausfilm nicht ganz das Leben abtreiben können. Was übrig blieb ist noch ein Rest genug, um sich davon bis auf den Grund erregen und erschüttern zu lassen. Ein Bericht aus den letzten Tagen des alten Jarismus. Die politischen Gefangenen im Kerker zählen die Tage schon mit. Nach außen hin sind sie die vollendetste Gleichheit. Gerade das reizt die Zuchthausleitung fast bis zur Raserei. Dieser gefährliche Ged. den ein schärferer „Kurswechsel“ an die Spitze des modernen Folterinstituts legt, fühlt sich als unbedeutendes Männchen auf den ersten Blick von diesen unerhittlichen Augen der „Politischen“ durchschaut. Er glaubt, er hat die Macht: er tut kriminelle und politische Gefangene zusammen. Er kennt

1/2 Million für die Armenpflege ausgegeben. Das änderte sich ganz erheblich nach dem Kriege. Durch die Vergrößerung der Fürsorgefähigkeit zog man zur Bewältigung der Arbeit Spezialisten heran. Zum Teil mußten solche erst ausgebildet werden. Die aus dem Felde Heimkehrenden wurden betreut, Witwen, Waisen und Kriegsbeschädigte sollten unterfüttert werden. Hinzu kamen die Sozial- und Kleinrentner. Die Inflationsgeschädigten erhoben Ansprüche auf Unterstützung. Die Arbeitslosigkeit stieg. Fälligkeiten aus den enteigneten Grenzgebieten kamen hinzu. So kam es, daß 1923 verschiedene Städte 50-75 Proz. der Bevölkerung durch die Wohlfaht unterstützten. In dieser Zeit konnten die Gemeinden diese Lasten kaum mehr ertragen. Bei den jetzigen Verhältnissen besteht eine große Gefahr für die Sozialpolitik. Die Arbeitgeber treffen alle Anstalten, die Sozialgesetz zu zertrümmern. Mehr denn je müssen die Arbeiter einen Preisabbau für sämtliche täglichen Bedarfsartikel fordern, damit die Kaufkraft der Mark gehoben wird und es dem Arbeiter möglich ist, für seinen herabgesetzten Lohn den Haushalt zu bestreiten. Den Haut appellierte zum Schluß an die Einigkeit der Arbeiterschaft und verurteilte jeden Spaltungsversuch.

## Die Partei in Wortwert

hielt am Sonnabendabend bei Ruche ihre diesmonatliche Versammlung ab. Die gespannten politischen Verhältnisse brachten einen guten Besuch. Für den verhandlungen Genossen Wirtzel war der Genosse Sans Ehrenholdt erschienen. Der Redner sprach über die politische Situation im Reiche. In seinen Ausführungen wies er besonders auf das Anschwellen der national-

keinen Unterschied mehr, er kennt nur Zuchthäuser. Ein grandiger Hohn dazwischen die Kirchgangzene, wo man inmitten der applauspendenden „guten Gesellschaft“ des Ortes, ebenso feierlich wie heuchlerisch vor seinem Herrgott Parade macht. Zum Schluß werden die Dinge etwas sprunghaft. Aber ebenso wie man zwischen den Zeilen lesen kann, kann man auch zwischen den einzelnen Bildern lesen. Man ahnt, was die Läden enthalten. Da kann nicht einmal die Zensur was gegen machen. — Wäre nicht eben genannter Film, könnte auch der nächste „Das Geheimnis seiner Frau“ mit Jannings allerlei Beachtung beanspruchen. Jannings als schmauzbärtiger Bergbauer und vorbildlicher Ehegemaß — nicht wahr, das verjährt etwas. — Außerdem ist Charlie Chaplin mit etlichen Abenteuern da, die wir allerdings nicht zum erstenmal sehen. K. A.

## U.-Z.-Lichtspiele

Surra — ein Junge

Dieser Tonfilm, halb Schwank, halb Lustspiel, beweist auf neue, daß es sehr wohl möglich ist, nette Unterhaltungsfilme auch ohne den blöden Kafernhofrummel herzustellen. Was in diesem Film, über den jeder Besucher Rekord lachen wird, vorgeht, ist an sich belanglos und nicht weiterfütternd. Es ist ein lustiges Trapez, auf dem die besten Filmkomiker nach Herzenslust turnen. Der Regisseur Georg Jacob versteht es, gleich den richtigen Kontakt mit dem Publikum herzustellen. Er hält sich nicht mit langer Einführung auf, sondern stürzt sich eins zwei drei mitten in die Handlung hinein, die mit einer Varieteevorstellung in einer richtigen Vorstadtschmiede beginnt. Und hier lernen wir Ralph Arthur Roberts als sächsischen Komiker in einer Art kennen, wie wir diesen Schauspieler noch nicht erlebt haben. Allein um diese Typen zu sehen, lohnt sich der Besuch. Roberts spielt den großen Jungen seines viel jüngerer Waters, der ihn als Student aus Mitleid adoptierte, ohne zu ahnen, daß er ein so langer Lutsack und viel älter ist als er selbst. Als der Sohn seinen Vater dann nach langen Jahren auffucht, richtet er in dessen Familie die heillossten Verwirrungen an. Köstliche humorvolle Szenen halten das Publikum dauernd in Atem und lassen die Lachsalven nicht abreißen. Von den Darstellern ist neben Fritz Schulz und Georg Alexander besonders Max Waldert, einer der besten deutschen Komiker, hervorzuheben. Im Beiprogramm festset ein kurzer Film, der von der Kinderfuge verschiedener postleischer Klere berichtet. wb.

## Zentral-Theater

Die Liebesparade

Ganz große Leute in einem ganz großen Film zu Besuch! Jeannette Macdonald und Maurice Chevalier in dem lustigen Film *Die Liebesparade*. Jeannette ist die Königin irgend eines märchenhaften Staates. Mit der Regiererei braucht sich Ihre Majestät kaum zu beschäftigen. Das besorgen ihre Minister recht und schlecht, wie am Schluß die Staatspleite beweist. Dafür hat aber so eine hübsche junge Königin mit solchen entzückenden Beinen andere Sorgen: „Was nützt mir ein Königreich...“ Wenn da kein König ist. Die Minister wissen Rat: Sie solle sich einen Gatten nehmen; der wird dann Prinzeßgemahl, erfüllt rein eheliche Verpflichtungen und hat weiter im Lande nichts zu sagen. Für diese Rolle ist ein aus Paris wegen allerlei Standalaffären entfernter Aktive ausersuchen. Anfangs geht



Maurice Chevalier

gut in der Ehe. Aber dann paßt ihm dies Herumtrotzeln nicht mehr. Trotz königlichen Lebens, trotz schöner Frau, was tut das alles? So kommt es nach den Glitterwochen bereits zum Zwist. Schließlich siegt aber über alle Schwierigkeiten die gegenseitige Zuneigung. Ihre Majestät und der Prinzeßgemahl werden recht glücklich. Und heiter und zufriedener ist auch das Publikum gestimmt, das sich diese nette Geschichte ansieht. Der Gesang der Macdonald ist ein voll entzückender Erfolg für manche Wertwürdigkeit in der Handlung. Ebenso handhabt es Chevalier, der den Liebhaber mit betörender Kunst spielt. Auch die artistischen Zwischenstücke dieser Tonfilmoperette bringen viel Spaß. Die Regie leistete gute Arbeit. Die technisch-tönende Seite des Films ist tadellos. — Eine amerikanische Groteske und ein Kulturfilm vervollständigen das Programm. H. A.

sozialistischen Bewegung ein. Die Ursachen und Wirkungen der politischen Ereignisse der letzten Wochen wurden eingehend beleuchtet. Der Referent schloß: Die Angewissenheit der Lage erschüttert nicht im mindesten unsere Kampfkraft; die Partei wird ihre Sanktion in entscheidenden Momenten vielleicht in revolutionäre Bahnen lenken müssen. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag rief eine rege Diskussion hervor, an der sich die Genossen Köster, Richards und Tamm beteiligten. Im Punkt Verschiedenes machte der Vorsitzende noch auf die Weihnachtsfeier der Partei aufmerksam. Auch kommunalpolitische Anlegenheiten kamen zur Sprache.

**Dienstag, 14. August!** Weil die Unternehmer einen Lohnabbau von 15 Prozent und einen Affordabbau von 20 Prozent verlangen, sind die Diensten im Bezirk Schleswig-Holstein und Lübeck einmütig in einen Abwehrstreik getreten.

Der Vorstand des Bauergewerksbundes.

## Briefe an die Redaktion

Zu der beabsichtigten Feuerungssammlung für die Winterhilfe. Es wird sich empfehlen, daß die Sammler mit Geräten ausgerüstet sind, um die Feuerung abzuholen, und zwar müßte dies in den Wohnungen selbst geschehen, da nicht jedermann fähig ist, die Kohlen auf die Straße zu bringen. Diese Methode wird auch ein besseres Resultat erzielen als das ohrenbetäubende Trommeln auf der Straße.

meinem Institut Meeresschweinchen von Angestellten aufgeschlitten werden...

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Die Sachverständigen haben sich jetzt nicht zu äußern...

Der Vorsitzende: Herr Dr. Wittern, ich bitte Sie, den Sachverständigen ausreden zu lassen...

Prof. Ludwig Lange: Wenn in meinem Institut Meeresschweinchen von Angestellten aufgeschlitten werden, und ich sehe mir nachher die Organe des Tieres an, so werde ich nachher auch sagen, ich habe die Sektion selbst vorgenommen. Entscheidend ist nur die Beurteilung...

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Es bedarf hier keiner mehr zünftigen Verteidigung Dr. Wieners. Er hat unter Eid ausgesagt, er habe die Sektion selbst vorgenommen. Ich bitte, daß Dr. Wiener sofort zu diesem Punkt gehört wird.

Prof. Sahn wies darauf hin, daß der Professor des Krankenhauses, Dr. v. Braun auf Urlaub war, und daß es daher selbstverständlich war, daß Dr. Wiener als sein Vertreter die rein mechanische Zergliederung der Leiche von dem gut eingearbeiteten Leichenbediener vornehmen ließ. Daß der Leichenbediener geschult war, beweise ja die Tatsache, daß er sogar die Diagnose gestellt habe.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Prof. Sahn hat hier eben betont, der Leichenbediener Wehrndt habe sogar die Diagnose gestellt. Auch die Eltern, auch das Pflegepersonal im Krankenhaus haben so etwas wie eine Diagnose gestellt. Recht hatten sie, diese Diagnose zu stellen. Anrecht hatten nur die Ärzte, die diese Diagnose nicht zu stellen wußten.

Rechtsanwalt Dr. Hoffmann: Dr. Wittern hat die Eltern und das Pflegepersonal den Ärzten gegenübergestellt. Zwischenrufe der Nebenkläger.

Dr. Hoffmann: Ich möchte in Form einer Bitte aussprechen, daß die Eltern, die reden möchten, sich zum Wort melden...

Wieder Zurufe aus den Reihen der Eltern.

Dr. Hoffmann: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen.

Ich gebe Ihnen die Versicherung: auf Seiten der Verteidigung hat man das Empfinden, als ob man sich nicht in einem Gerichtssaal befindet, sondern als ob hinter einem eine politische Versammlung ist!

Daß diese Art der Zwischenrufe, die in der Tendenz geschehen, uns nicht weiter sprechen zu lassen, von uns als eine Behinderung in der Verteidigung der Angeklagten empfunden wird, ist wohl selbstverständlich. Wir warten nur auf den Moment, wo wir das Gericht bitten werden, diese Äußerungen zu Protokoll zu nehmen.

Rechtsanwalt Dr. Wittern: Ich möchte mir verbitten, die Nebenkläger zur Reize zu bringen...

Der Vorsitzende: Herr Rechtsanwalt, ich bitte Sie dringend, alle Zwischenrufe zu unterlassen. Zwischenrufe sind nicht gestattet. Das wissen Sie doch ebenso gut wie ich. Sie sind doch schon 30 Jahre als Rechtsanwalt zugelassen...

Rechtsanwalt Dr. Wittern nahm diese kleine Rüge etwas zu tragisch. In höchster Erregung erwiderte er: Das verbitte ich mir!

Wir scheinen jetzt an einem Punkt angelangt zu sein, wo wir Nebenkläger uns ernstlich überlegen müssen, ob wir bei dieser Art der Prozeßführung noch weiter im Gerichtssaal verbleiben sollen!

Der Vorsitzende: Ich habe nur einen Zwischenruf gestattet. Dazu bin ich als Vorsitzender verpflichtet.

Dann konnte Rechtsanwalt Dr. Hoffmann in seinen Ausführungen fortfahren: Wenn Dr. Wittern sagte, Eltern und Pflegepersonal hätten den Zusammenhang erkannt, so stimmt das nicht. Sie hatten die Vermutung, daß die Schädigungen erst mit der ersten Calmette-Fütterung in Zusammenhang stehen könnte. Da die Ärzte wußten, daß die echte Calmette-Fütterung unschädlich ist, war natürlich ihre erste Reaktion: eine Schädigung durch die Calmette-Fütterung kommt nicht in Frage.

Oberrichter Dr. Pienau: Wenn bei Dr. Wiener der Verdacht einer Eidesverletzung vorliegen würde, so hätte die Staatsanwaltschaft schon eingegriffen. Berücksichtigt man den Sinn der Aussage Dr. Wieners, so ergibt sich doch, daß er nur sagen wollte, er habe die Verantwortung für die Sektion zu tragen.

Sowohl Verteidiger als auch Nebenkläger äußerten dann Zweifel an der Unbefangtheit des Gerichts.

Nach diesen wenig fruchtbaren Debatten wurden zwei Wärtinnen aus der Entbindungsanstalt des Krankenhauses vernommen.

Von größter Bedeutung war die Aussage der Wärtlerin Alma Lagemann.

Seit sieben Jahren ist sie in der Entbindungsanstalt beschäftigt. Bereits am 7. oder 8. März 1930 hatte sie zu einer Bekannten gesagt: „Lassen Sie Ihr Kind nicht füttern!“ Als sie eines Tages von einigen Müttern auf das schlechte Gedächtnis, auf das schlechte Aussehen der WGS-Kinder hingewiesen wurde, sagte sie: „Das kommt vom Füttern!“ Einen Tag nach dieser Äußerung hat Schwester Erla sie ins Untersuchungszimmer und sagte ihr: „Ich möchte Ihnen nur sagen, machen Sie solche Äußerungen nicht! Es liegt nicht am Calmette-Mittel! Dieses Mittel ist auch in anderen Ländern erprobt! Unterlassen Sie solche Äußerungen! Darauf kann jeztige Entlassung stehen!“

Man sieht, diese einfache Wärtlerin, die keinerlei medizinische Ausbildung besitzt, hat mehr und schärfer beobachtet als die Ärzte des Krankenhauses.

Die Verhandlung wird Dienstag fortgesetzt.

Carl Briniger.

## Canada nimmt wieder deutsche Landwirte auf

Die kanadische Regierung hat, wie von der Hamburg-Amerika Linie und der Canadian Pacific Railroad Germany G. m. b. H. mitgeteilt wird, für das Jahr 1932 die Einwanderung von landwirtschaftlichen Familien deutscher Staatsangehörigkeit in den See-Provinzen Kanadas, New Brunswick und New-Schottland zugelassen. Familien, die außer dem Jahrgeld über 400 Reichsmark verfügen und zur Auswanderung nach Kanada entschlossen sind, erhalten Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise und erforderliche Einkaufsgegenstände bei den vorgenannten Gesellschaften oder deren Vertretern.

## Eichling Karsthof

Der Film 14 hatte in einem Vortrage über die Sozialpolitik den Gen. Saal eingeladen. Der Saal im Schwelgerhaus war seit längerer Zeit wieder einmal überfüllt. Über 100 Genossen und Genossinnen hatten den interessanten Vortrag. Gen. Saal leitete die Sozialpolitik in den letzten Jahrzehnten. Der Beginn des Krieges stand nur eine öffentliche Armenpflege. Die letzten 10 Jahre waren nur eine öffentliche Armenpflege. Die letzten 10 Jahre waren nur eine öffentliche Armenpflege. Die letzten 10 Jahre waren nur eine öffentliche Armenpflege.

# Der Milchhandel in Lübeck

Bemerkungen über die Erteilung oder Veragung der Milchhandels-erlaubnis

Vom Polizeiamt wird uns geschrieben:

Vorausgesetzt ist, daß zurzeit jeder Milchzeuger die Milch von jenen eigenen Kühen in Lübeck vertreiben kann, ohne eine besondere Handels-erlaubnis zu besitzen. Es bedarf nur der Anmeldung beim Polizeiamt. Wer aber Milch von anderen Zeugnern zum Zwecke des Milchhandels hininkauft, muß eine besondere Milchhandels-erlaubnis nachsuchen, die laut Verordnung vom 19. Februar 1927 an drei Voraussetzungen geknüpft ist. Der Antragsteller muß die für den Handel mit Milch erforderliche Sachkenntnis und Zuverlässigkeit besitzen; die zum Milchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen müssen den polizeilichen Vorschriften entsprechen; und der Antragsteller muß eine Milchmenge von 150 Litern an Vollmilch, Magermilch oder Sahne täglich in den Verkehr bringen. Die letztere Bestimmung will die kleinen, meist nicht einwandfreien Zwergbetriebe ausschalten. Nach dem Inkrafttreten des neuen Reichsmilchgesetzes am 1. Januar 1932 tritt infolgedessen eine Veränderung ein, als dann auch der Selbstzeuger zum Vertriebe der Milch aus seinem eigenen Betriebe die besondere Milchhandels-erlaubnis besitzen muß, nur mit der Maßgabe, daß er die vorerwähnte Mindestmenge nicht zu garantieren braucht.

Das Polizeiamt hat in letzter Zeit mehrfach Veranlassung gehabt, Anträge auf Milchhandels-erlaubnis abzulehnen. In einem Falle behauptete der Antragsteller, er wolle die Lübecker Bevölkerung mit Vollmilch zum Preise von 20 Rpf., vielleicht sogar 18 Rpf. pro Liter beliefern, und zwar sei ihm das durch Ausschaltung des Zwischenhandels möglich. Er stellte etwa 4000 Liter täglich für Lübeck in Aussicht. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß der Antragsteller sich selbst als Zwischenhändler zwischen der liefernden Meierei und den Lübecker Verbrauchern einschalten will, um an diesem Zwischenhandel zu verdienen. Er selbst will und kann überhaupt nicht liefern, abgesehen von der bisher schon in den Handel gebrachten Milch seiner eigenen 10 bis 12 Kühe. Er besitzt weder eigene Melkereinrichtungen noch Wagen und Pferde oder Lastkraftwagen für ein größeres Milchquantum, sondern die Meierei, deren Milch er zu pachten gedenkt, soll unmittelbar nach Lübeck liefern. Er will auch nicht etwa seinerseits die Milch von verschiedenen Landwirten sammeln und sie gemolken und bearbeitet nach Lübeck zum Verkauf schaffen, sondern er will, wie er selbst zugibt, lediglich als Zwischenhändler am Milchhandel verdienen, wie er es den anderen Milchhändlern zum Vorwurf macht. Sein Lieferpreis von 20 oder 18 Pfennigen kann auch unmöglich ein realer Preis sein, der sich auf die Dauer halten läßt, vielmehr kommt es ihm offenbar darauf an, zunächst durch Unterbietung der Milchlieferanten ins Geschäft zu kommen. Zurzeit würde ihm die Unterbietung dadurch erleichtert, daß jetzt im Winter keine besonderen Kühlrichtungen und sonstigen Maßnahmen, die Geld kosten, nötig sind. Eine pflegliche Milchbehandlung, wie sie im Interesse des Verbrauchers unter allen Umständen gefordert werden muß, kann auf die Dauer für den jetzt angebotenen Preis nicht durchgeführt werden.

In einem anderen Falle war die einzureichende Kundenliste nicht ordnungsmäßig zustande gekommen. Bei der Nachprüfung zeigte sich, daß die wenigsten der als Kunden aufgeführten Verbraucher auch nur halbwegs so viel Milch abnehmen konnten oder abnehmen wollten, wie in der Kundenliste verzeichnet war. Es war den Leuten gefagt worden, sie sollten nur irgendeine Milchmenge angeben, um die Liste zustandzubringen; ob sie nachher wirklich das angegebene Quantum abnehmen, sei belanglos. In einem Falle lag sogar der Verdacht einer Fälschung der Kundeneinträge vor. Jedenfalls ergab die Nachprüfung, daß die erforderliche Menge von 150 Litern täglichen Absatzes bei weitem nicht vorhanden war. Der Antrag wurde deshalb abgelehnt. Auch die nachträglich noch eingereichten weiteren Kundenlisten haben sich als unzuverlässig erwiesen. Auf die Beschwerde des Antragstellers hin unterliegt die Sache zurzeit der Entscheidung des Senatsausschusses für Gewerbe- und Versicherungswesen.

In dem Artikel in der Norddeutschen Zeitung ist u. a. auch gefagt, die Hanja-Meierei sowie die anderen großen Meiereien Lübecks schienen hier in Lübeck das Monopol für Preisbildung zu haben. Dies ist eine Behauptung, die seitens der abgewiesenen Interessenten häufig vorgebracht wird, die aber durch ihre Wiederholung nicht an Richtigkeit gewinnt. In Wirklichkeit richtet sich der Lübecker Milchpreis seit Jahren nach dem notierten Hamburger Butterpreis und wird allwöchentlich von einer Kommission festgesetzt, in der natürlich auch die Hanjameierei vertreten ist, ohne aber ihrerseits maßgebend auf den Preis einwirken zu können. Der hiesige Milchpreis, der also im wesentlichen nur noch die Spanne gegenüber dem Hamburger Butterpreis festzustellen hat, wird jeden Mittwoch festgesetzt und Freitags in der Zeitung bekannt gegeben. (In welcher? Red.)

Sinngemäß sei noch, daß seit einigen Wochen das hiesige Amt für Anstalten und Werkstätten mit den hiesigen Milchhändlern (also auch der Hanja-Meierei) auf Grund von Verhandlungen ein Abkommen dahin getroffen hat, daß den Unterstützungsberechtigten in Lübeck die Milch zu einem um 4 Rpf. pro Liter gegenüber dem Tagespreis ermäßigten Preise geliefert wird. Die Lieferung erfolgt auf Grund von Bezugskarten, die der Milchhändler in Zahlung nimmt und beim Amt für Anstalten und Werkstätten eingelöst bekommt. Auf diese Weise sind in letzter Zeit allwöchentlich etwa 3-4000 Liter verbilligte Milch von etwa 30-40 verschiedenen Milchhändlern an bedürftige Verbraucher geliefert worden.

Dem Polizeiamt liegen zurzeit noch mehrere Anträge auf Zulassung zum Milchhandel vor, und es hat den Anschein, als ob das bevorstehende Inkrafttreten des neuen Milchgesetzes die Häufung von Milchhandelsanträgen verursacht. Vermutlich fürchten die Antragsteller, nach Inkrafttreten des neuen Milchgesetzes mit seinen zum Teil schärferen Bestimmungen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Dieser Umstand mahnt natürlich zur besonderen Vorsicht gegenüber allen Anträgen, die nicht unbedingt einwandfrei erscheinen. Sinnvoll kommt, daß das neue Reichsmilchgesetz eine stärkere Organisation des Milchhandels vorsieht und den Behörden zur Pflicht macht, für tünlichste Wirtschaftlichkeit auf diesem Gebiete Sorge zu tragen. Auch aus diesem Grunde muß also das Polizeiamt zurzeit tünlichste Zurückhaltung in der Erteilung neuer Milchhandelskonzessionen beobachten.

**Selbsthilfe-Auktion der Lübecker Künstler.** Es wird uns geschrieben: Am 27. und 28. November veranstaltet die Vereinigung Lübecker bildender Künstler, E. W. Lübeck, im Oberlichtaal des Kunstsalons Nörthing eine Selbsthilfe-Auktion nach dem Beispiele verschiedener anderer Städte. Die schwere wirtschaftliche Not zwingt die Künstler dazu, ein Mittel zu ergreifen, das geeignet erscheint, alle kunstfreundigen Kreise Lübecks heranzuziehen, und es ermöglichen soll, daß der Künstler verkauft, wenn auch nur gegen ganz geringes Entgelt, während der Käufer selbst

# SPORT VOM SONNTAG

## Fußball

**Viktoria 3:1 über Moisling Hegelich — Seeres und Schlutup trennen sich unentschieden 1:1**

**Viktoria — Moisling 3:1 (1:0)**

Eine ansehnliche Zuschauermenge sahen das letzte Punkttreffen obiger Vereine. Beide Mannschaften sind in ihrem Spielsystem auf Kampf eingestellt, demzufolge sich die erste Halbzeit schnell, spannend und ausgeglichend abwickelte. Moislings Angriff hatte viel Pech; immer wieder hinderte der Schlußmann oder der Torpfosten Moisling an einem Toreerfolg. Erst zwei Minuten vor dem Wechsel konnte Viktoria das erste Tor erzielen. Im zweiten Durchgang wird das Spiel härter und in der ersten halben Stunde fallen keine Tore. In den Schlussminuten entscheidet sich das Spiel für Viktoria. Zwei Tore fallen kurz auf einander. Das dritte Tor war ein für den Torer unhaltbar geschossener Strafstoß. Moisling kommt zuguterletzt durch eine fein getretene Ecke, die vom Rechtsaußen eingeköpft wird zum Ehrentor.

### Gesellschaftsspiele:

**Seeres — Schlutup 1:1**

Für Schlutup ist dieses Resultat eine gewisse Genugtuung, denn es ist gewiß keine leichte Sache, einen höheren Klaffengegner ein Unentschieden abzuholen. Seeres müssen wir zugute halten, daß sie während des Spiels immer im Vorteil waren. Doch Tore zählen und Schlutup kann sich dieses Resultats freuen.

**Viktoria 2 — Vorwärts 2 1:0**

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf, denn Vorwärts gab während des Spiels eine bessere abgerundete Leistung wie Viktoria. Wenn man dann bedenkt, daß Viktoria eine Klasse höher spielt, so vollbrachte Vorwärts immer eine bessere Leistung.

**Straßenbahn — Selmsdorf 3:0 (2:0)**

Straßenbahn gab eine feine Gesamtleistung und verdiente demzufolge verdient. Im allgemeinen ist eine Steigerung ihrer Leistung zu verzeichnen.

**Viktoria 3 — Vorwärts 3 4:1**

**FCB. 4 — Viktoria 4 4:2**

**Stockelsdorf 3 — Dornbreite 2 2:2**

**Vorwärts alte Herren — Moisling alte Herren 1:1**

### Zugendspiele:

**Viktoria — Stockelsdorf 2:2**

### Schülerspiele:

**FCB. 3 — Schlutup 2 1:1**

**Viktoria 1 — FCB. 1 2:2**

## Handball

Am gestrigen Sonntag fanden zwei mit Spannung erwartete Serienspiele ihre Erledigung. Die

### Sensation des Tages

**Lübeck 2 schlägt den Bezirksmeister Lübeck 1 5:3 (2:2)**

Gleich vorweg, Lübeck 1 mußte einmal verlieren. Vielleicht wirkt sich diese 5:3-Niederlage zum Segen für die Mannschaft aus.

Vom Spiel: Von Anbeginn auf beiden Seiten ein flottes Feldspiel, in dem Lübeck 1 eine leichte Ueberlegenheit herauschält,

den Preis gestakkt. Ungefähr 200 Arbeiten von Mitgliedern der Vereinigung kommen zur Auktion, davon ca. 80 Delbilder, der Rest Aquarelle und Graphit. Der Salon Nörthing ist täglich 9-17 Uhr geöffnet, Sonntags ausnahmsweise von 11-13 Uhr und von 17-19 Uhr. Gebote und Anträge werden dort entgegengenommen. In Anbetracht der äußerst schwierigen, ja geradezu verzweifelten Lage, in der sich, wie im übrigen Deutschland, so auch in Lübeck die bildenden Künstler befinden, ist es sehr zu wünschen, daß diese Selbsthilfe-Auktion einen starken Zudrang kaufwilliger Kunstinteressenten erhält, die sich diese einzigartige Gelegenheit, billig zu erwerben, nicht entgehen lassen wollen.

## Freies Jugendkartell Lübeck

### Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Montags, Mittwochs und Sonabends von 11-1 Uhr: **Schachspiele.** (Ab Montag Schachturnier.)

Dienstags und Freitags von 11-12 Uhr: **Probe des Eju-Sprechchors.**

Mittwochs von 4-5 Uhr: **Leben der Musiker.** Montags und Mittwochs von 10-12 Uhr und Montags und Donnerstags von 3-5 Uhr: **Tischtennis!**

### Achtung!

Jeden Dienstag von 7-8 Uhr im Haus der Jugend, **Zimmer 14: Jugendberatungsstunde!** Beratung in allen sozialen Angelegenheiten. Berater: **Oberförstler Hammel.**

Dienstag, den 24. November, von 10-11 Uhr: **Ausprechestunde.** Thema: **Jugend von heute!** Leiter: **Wemshaupt.**

Mittwoch, den 25. November, 5 Uhr: **„Eine lustige Stunde.“**

Donnerstag, den 26. November, 10 Uhr: **Helferleistung!** 11 Uhr: **Eju-Versammlung!**

Freitag, den 27. November, 12-1 Uhr: **Vorlesestunde!** Leitung: **Winter.** 5 Uhr: **Kurzreferat: S. Uhrenholz.**

Sonabend, den 28. November, von 11-12 Uhr: **Lichtbildvortrag von Schermer.** **Wiermal in der Woche: Mittagstisch!**

Eju-Mitglieder! **Denk an das Preisauschreiben!** **Wo bleibt der zweite Eju-Mann?**

### Mädelabteilung

Montags, Dienstags und Mittwochs: **M ä ß t u b e** bei der Arbeiterwohlfahrt.

Montags, nachmittags von 4-5 Uhr: **Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden.** Thema: **Das junge Mädchen einst und jetzt.** 5-6 Uhr: **Singstunde!**

Freitags, nachmittags von 4-6 Uhr: **Sunter Nachmittag.**

Anmeldungen für die Eju täglich von 11-12 Uhr im Haus der Jugend.

die ihnen auch zum ersten Erfolg wird. Auf der Gegenseite ist man aber auch auf dem Posten und bringt in kurzer Zeitfolge eine 2:1-Führung fertig. Das Halbzeitergebnis 2:2 wird dem Spiel beider Mannschaften gerecht.

Wiederbeginn: Lübeck 1 zieht alle Register seines Könnens auf, ihr Feld und Flügelspiel ist dem der Lübeck 2 weit voraus, aber immer wieder dies „aber“, es ist, um das Heulen und Zähneklappern zu kriegen, sie können keine Tore werfen. Was können sie denn? Mit dem Ball über den Rasen fegen, gut fangen und Zuspielen und — gegen die Latte, über die Latte und am Tor vorbeiverfen. Vereinzelt gute Würfe meisterte der Torwart Anders Lübeck 2. Ihre Verteidigung ist gut, auch die Rüferreihe geht ran. Und der Sturm? Mittelmäßig bis gut, Sturmfuß scharf und genau, nur besser das Flügelspiel pflegen und dem Mittelstürmer bishen auf die Finger klopfen wegen dem Ullenspielen und so.

### Auch in Schwartau Siegesfreude!

**Schwartau 1 bezwingt Wassersport Vorwerk 1 7:0**

Wenn auch die Niederlage Vorwerks nicht weiter überraschte, so muß doch festgestellt werden, daß Schwartau diesen hohen Sieg leicht erzielte. Während Schwartaus Elf ein schnelles, sicheres Fußballspiel zeigte und dem Vormann Vorwerks seine Fähigkeit zeigte, war Vorwerks Verteidigung ihrer Luftgabe kaum gewachsen. Auch ihr Sturm war reichlich harmlos. Dennoch war das Spiel jederzeit offen. Die Tore waren die Früchte der sehr guten Zusammenarbeit des Schwartauer Sturms.

**Schwartau 2 — Wassersport Lübeck 1 6:1 (2:0)**

Schwartau konnte dieses Spiel ihrer größeren Spielerfahrung wegen sicher gewinnen. Die Wassersportler zeigten sehr verbesserte Leistungen.

**Lübeck 1 Jgd. — Lübeck 2 Kat. 14:0 (6:0)**

Trotz der großen Niederlage schlugen sich die Kleinen aus Lübecks 2 Jgd. recht tapfer. Ein Ehrentor hatten sie mindestens verdient.

### Die Rückkehr Handballer in Schwerin

Die Handballer der Rückkehr Männermannschaften endete mit Niederlagen. Der Frauen-Handballmannschaft war es vorbehalten, die Ehre des Vereins zu retten.

**Rückkehr 1 — Schwerin 1 2:3 (2:0)**

Rückkehr eröffnet das Spiel mit flotten Angriffen. Dem Halblinken gelingt es, durch einen feinen Bury von der 20-Meter-Linie seine Farben 1:0 in Führung zu bringen. Derselbe Spieler wirft auf gute Vorlage von Halbrechts auch das 2. Tor. Nach der Pause kommt Schwerin langsam auf und wird tonangebend. Bald ist der Ausgleich hergestellt. Fast mit dem Schlußpfiff zugleich, auf eine Fehlleistung des Schiedsrichters, wirft Schwerin das Siegestor. Das Spiel stand technisch auf der Höhe, wurde allerdings oft etwas hart durchgeführt. Die Vorwächter leisteten hervorragendes.

**Schwerin 2 — Rückkehr 2 6:0 (2:0)**

**Schwerin Spielerinnen — Rückkehr Spielerinnen 0:3** In diesem Spiel waren die Rückkehrer jederzeit überlegen. Besonders der Innensturm zeigte sehr gute Arbeit.

### Schülerspiele

**Schwartau 1 — Wassersport Vorwerk 1 8:0 (3:0)**

## Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 "

aus dem 1. Quart. 1931. (Neuerwerbungen sind seit dem 1. August bis auf weiteres gesperrt.) — Im Lesesaal ausgelegt vom 20. November bis 3. Dezember

**Griffmann, Oskar:** **Baselbuch für Väter.** Bd. 2: **Mädchenspielzeug.** 2. Aufl. 1929. 127 S.

**Malone, C.:** **Das neue China und seine sozialen Kämpfe.** Aus dem Engl. Mit historisch-politischer Einleitung von Franz Jos. Furtwängler. Mit Abb. 1928. 158 S.

**Descovich, Emo:** **Alms blaue Band.** **Werbegang eines Ozeanriesen.** Mit Abb. 1931. 76 S.

**Rosenbaum, Eduard:** **Der Vertrag von Versailles.** Inhalt und Wirkung gemeinverständlich dargestellt. 6. Aufl. 1931. 156 S.

**Huelsenbeck, Richard:** **China frist Menschen.** 1930. 347 S.

**Schomburgk, Hans:** **Gelte in Afrika.** Eine autobiographische Erzählung. Mit Abb. u. Kart. 1931. 439 S.

**Höllriegel, Arnold:** **Das Arwaldschiff.** Ein Buch vom Amazonasstrom. 1929. 306 S.

In bewegten und f röhigen Schilderungen aus Gegenwart und Vergangenheit wird das Geheimnis und phantastische Wirbel des südamerikanischen Urwaldes lebendig.

## Humor

### Der Niederschlag

Es geschah in München. Ein plötzlicher Regen zwang einige Fremde, sich unterzustellen. Sie flüchteten unter einen Bogen des Siegestores, der schon zwei braven Bürgern als Unterschlupf diente. Sie warteten und schauten, der Regen aber ließ nicht nach. Da wandte sich einer der Fremden an die Münchener Bürger und fragte: „Wie hoch ist denn die Niederschlagsziffer für München?“ „Ja, wissen S'!“ wurde die Antwort, „dies ist nicht so einfach zu fagen. Jede Woche ist dös anders. Dös wechselt halt! Mal is' so bei dene Rechte höher, mal bei dene Linke. Am höchsten aber ist' so meistens bei de Nazis — die ha'm manchmal jeden Tag 'nen Verleshten!“

**SOLD**

Wer von Zigaretten wirklich was versteht, wer gewohnt ist, auch den Pfennig stiels nur für das Beste auszugeben, raucht jetzt selbstverständlich 5010

**Die neue Lesmona 5010 • Auch ohne Mundstück, dick und rund • Konzernfrei!**

# Rund um den Erdball

## Der Schrecken von Czernowitz

Das Sündenregister des Banditen Teodorowics / Als Fünfzehnjähriger in geheimer Mission / Rache am „Bauernjesus“ / Das Ende eines Räuberdaseins

Bukarest, 21. November (Eig. Bericht)

Ganz Czernowitz atmet wie von einem Alpdruck befreit auf. Nach mehrmonatiger Jagd ist es der Polizei gelungen, den berüchtigten und gefürchteten Banditen Teodorowics zu erwischen.

Teodorowics, der nicht umsonst der „Schrecken von Czernowitz“ genannt wird, und zahlreiche Morde und Räubereien auf dem Gewissen hat, trieb sein Handwerk gewöhnlich im Kreise und in der Stadt Czernowitz selbst. Würde ihm dort der Boden nach einem allzu verwegenen Raubzug zu heiß, so verschwand er mit seiner Bande in die schluchtenreichen und dicht bewaldeten Karpathen. Nach einer gewissen Zeit erschien er dann plötzlich wieder auf der Bildfläche. Obwohl ihm ständig ein Heer von Gendarmen und Detektiven auf den Fersen war, gelang es ihm immer wieder, sich seinen Verfolgern zu entziehen.

Auf der Spionenschule!

Teodorowics wurde im Jahre 1900 als Sohn eines aus der Ukraine stammenden biederen und pflichttreuen Feuerwehmannes in Czernowitz geboren. Mit 14 Jahren erlebte er den ersten Russeneinfall. Von Abenteuerlust getrieben, verließ der Junge heimlich das Elternhaus und schloß sich den Russen an, was ihm infolge seiner ukrainischen Abstammung leicht gelang. Beim Rückzuge nahmen die Russen den geweckten Burschen mit und schickten ihn auf eine Spionenschule. Nach kurzer, erfolgreicher Ausbildung erhielt er zunächst kleinere Aufträge zugewiesen, die er in glänzender Weise erledigte und mit der er sich die Sporen für schwerere und gefährlichere Missionen und damit auch klingenden Lohn verdiente. Er wurde schließlich damit beauftragt, die verbündeten Stellungen bei Karancea in der Bukowina auszukundschaften und entließigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit des russischen Nachrichtendienstes. Niemand bemerkt in dem knapp 15jährigen Bauernknaben einen russischen Spion. Ende 1917 wurde er erwischt, als er zu nächstlicher Stunde die österreichischen Linien in Richtung der russischen Front zu passieren versuchte. Man fand bei ihm zahlreiche Stützen von den österreichischen Stellungen sowie eine Liste anderer russischer Spione. Diese anderen Spione wurden ebenfalls gefaßt und zusammen mit Teodorowics vor das Grazer Kriegsgericht gestellt, das kurzen Prozeß machte. Der größte Teil wurde zum Galgentode verurteilt und gehängt, der minderjährige Teodorowics wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Der Bund mit den Bessarabiern

Im Jahre 1918 wurde Teodorowics zusammen mit anderen politischen Verbrechern amnestiert und kehrte nach Czernowitz zurück, wo er trotz der elterlichen Ermahnungen bald wieder mit kleinen Gaunereien anfing. Der Junge war und blieb ein Tagelöhner und geriet immer mehr auf die schiefen Bahnen. Vor einigen Jahren schlossen sich ihm einige bessarabische Tagelöhner an und wählten ihn zu ihrem Führer. Die Bande verübte Verbrechen auf Verbrechen und schreckte auch nicht vor Bluttaten zurück. Teodorowics war von ebenso großer Verwegenheit wie brutaler Grausamkeit. Jeder Uebertatens, der nur den geringsten Widerstand zu leisten versuchte, wurde unerbittlich ins Jenseits befördert. Wurde ein armer Teufel aufgegriffen, dessen Taschen leer waren, so entließ man ihn erst nach einer fürchterlichen Nacht Prügel und mit der Warnung, künftighin mehr zu arbeiten und Geld zu verdienen . . .

Auch ein Pope und zwei Lehrer, die kürzlich von Czernowitz unterwegs nach ihrem Dorfe waren, fielen der Bande des Teodorowics in die Hände. Da die Uebertatens insgesamt nur 680 Lei bei sich hatten, faßte die Banditen eine wilde Wut über diese „Gemeinheit“. Eine Sturmflut von Flüchen und Verwünschungen ging über den „Bauernjesus“ und die beiden „Steifstromler“ nieder. Sie mußten sich splitternaht ausziehen und wurden dann, an Händen und Füßen gefesselt, in den Chauffeegraben geworfen, wo sie drei Stunden in kalter Herbstnacht lagen, bis sie von Passanten aus ihrer furchtbaren Lage befreit wurden.

Stoff für Zeitungen . . .

Zuletzt überschritt die Vermeßtheit Teodorowics jede Grenze. Am hellen Tage speiste er in den ersten Restaurants von

Czernowitz, ließ sich in den vornehmsten Geschäften rasieren und frisieren und hinterließ beim Fortgehen den erblickenden Angestellten statt einer Bezahlung lächelnd seine Visitenkarte.

Jetzt endlich lief der gefürchtete Bursche einer Polizeipatrouille in die Arme. Er zog sofort seinen Revolver, feuerte inmitten des Straßenerkehrs auf die Polizisten und wandte sich dann zur Flucht. Eine wilde Verfolgung, an der sich auch beherzte Passanten beteiligten, begann. Als Teodorowics merkte, daß ein Entkommen unmöglich sei, warf er den Revolver fort und ergab sich. Widerstandslos streckte er die Hände hin und ließ sich fesseln. Den Patrouillenfürher forderte er zynisch lächelnd auf, ihm zwei weitere Revolver und einige Bomben aus der Hosentasche zu nehmen, da sie ihn wegen der gefesselten Hände beim Gehen behinderten. „Dun also“, meinte er, „jetzt haben wir endlich wieder Ruhe: ich und die Polizei.“

Auf das Kommissariat gebracht, legte der Bandit ein volles Geständnis ab und erklärte: „Jetzt werden die Zeitungen wenigstens etwas zu schreiben haben, denn zuletzt waren sie allzu langweilig . . .“

## Der entflohene Bankdirektor

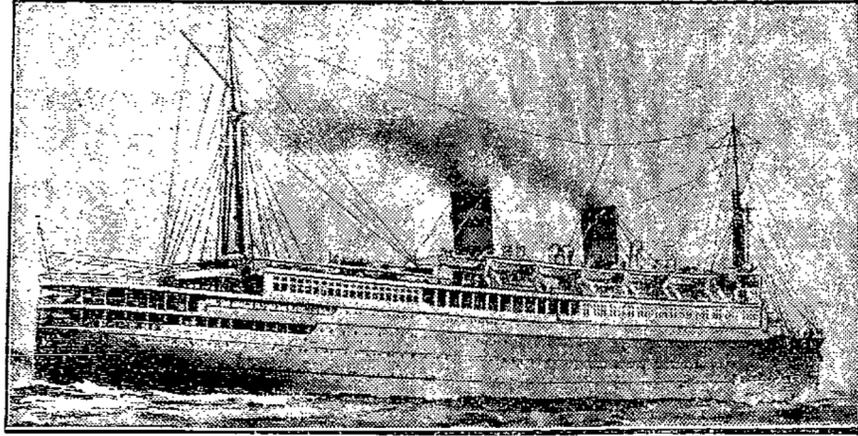
Berlin, 23. November (Radio)

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach dem verschwundenen Generaldirektor der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz, Willi Geiffert, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Verwandtschaft Geifferts behauptet nach wie vor, daß sich Geiffert wahrscheinlich das Leben genommen habe. Die Kriminalpolizei wird deshalb heute und morgen durch den Berliner Grunewald Spezialstreifen sendet. Die Nachforschungen im Ausland werden jedoch nicht unterbrochen. Insbesondere hat die Polizei neuerdings ihr Augenmerk auf Oesterreich gerichtet, wo Geiffert zahlreiche Bekannte und Verwandte hat. Aus Paris und der Tschecho-Slowakei, nach wo Geiffert geflohen sein soll, sind bisher noch keine Nachrichten über sein Auftauchen eingetroffen.

## 47 Bergleute getötet

London, 23. November (Radio)

Das Grubenunglück in Benthley hat bis jetzt 42 Todesopfer gefordert. In diese Zahl sind 5 bisher als vermißt gemeldete Bergleute noch nicht einbezogen. Man kann deshalb mit insgesam 47 Toten rechnen.



19 000-Tonnen-Motorschiff verbrannt

Der Passagierdampfer „Bermudas“, mit 19 000 Tonnen eines der größten Motorschiffe der Welt, ist im Trockendock von Belfast (England) durch einen Brand vollständig zerstört worden. Das Schiff war schon im Sommer im Hafen von Hamilton (Bermudas) durch ein Großfeuer schwer beschädigt worden und nach vorläufiger Reparatur nach Belfast zurückgekehrt, wo die Wiederherstellungsarbeiten nahezu beendet waren. Der Schaden wird auf über 15 Millionen Mark geschätzt. Das Schiff wurde vor allen Dingen für Vergnügungsreisen zwischen Newyork und den Bermuda-Inseln verwendet.



Empfang der Wegener-Expedition in Berlin

In Ehren der vor wenigen Tagen heimgekehrten Mitglieder der Wegener-Grönland-Expedition veranstaltete die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin einen Empfangsabend. Von links: Ministerialrat Donnervert, der als Vertreter der Reichsregierung erschienen war — Dr. Kurt Wegener, der Bruder des tödlich verunglückten Professors Wegener, der später die Leitung der Expedition übernahm — Staatsminister a. D. Schmidt-Ott, der Präsident der Notgemeinschaft



Man läuft auf Gummi

in Paris, wo man eine neue Art Straßenpflaster ausprobiert: an Stelle der bisher üblichen Asphaltdecke werden Gummiteppiche in langen Bahnen aneinandergerichtet und durch Seer miteinander verbunden

## Rätselhaftes Verschwinden eines Zugführers aus einem Hamburg-Berliner Güterzug

Wittenberge, 21. November

Aus dem Packwagen des auf der Strecke Hamburg-Berlin verkehrenden Güterzuges 5175 ist auf bisher nicht geklärt Weg der Zugführer Siemsen aus Hamburg-Rothenburgsort verschwunden. Der Beamte wurde zuletzt in Ludwigslust gesehen, als er den Packwagen bestieg. Beim Eintreffen des Zuges in Wittenberge war Siemsen verschwunden. Sein Mantel, sein Gepäck und seine Papiere wurden im Packwagen aufgefunden. Die Strecke zwischen Ludwigslust und Wittenberge, der Güterzug hat inzwischen nicht gehalten, wurde sofort abgefußt, doch kann man keinerlei Anhaltspunkte entdecken, die das Verschwinden Siemens hätten erklären können. Die einzige Möglichkeit scheint zu sein, daß Siemsen aus dem Packwagen stürzte, während der Zug die Elbebrücke passierte und daß er in der Elbe ertrunken ist. Es ist bereits Anweisung gegeben, den Flußlauf abzusuchen.

## Rasenellenbogen schwerkrank

Der gegen die Kautionsleistung von 100 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassene Schultheiß-Generaldirektor Rasenellenbogen ist an einem Darmleiden schwer erkrankt und mußte in die Berliner Charité überführt werden. Die Staatsanwaltschaft hat die Überwachung Rasenellenbogens in der Charité durch Polizeibeamte angeordnet.

## Wo bleibt der Staatsanwalt?

# Bauern rebellieren

### Gesetzesächung / Verrufserklärung / Boykott / Diktatur des Mecklenburg-Strelitzschen Landbundes

sch Neubrandenburg, 21. Nov.

Der geschäftsführende Vorstand des Meckl.-Strel. Landbundes hat die in der Landbundszeitung vom 14. November veröffentlichte Erklärung zum Beschluß erhoben. Danach werden

alle im Meckl.-Strel. Landbund zusammengeschlossenen Landwirte jeden, der vom heutigen Tage ab einen landwirtschaftlichen Groß-, Mittel- oder Kleinbetrieb, Grund und Boden, lebendes und totes Inventar auf oder infolge einer Zwangsversteigerung sich aneignet oder den bisherigen Pächter aus seiner Pachtung verdrängt, geschäftlich, persönlich und gesellschaftlich als Gegner betrachten und behandeln.

Mit den Händlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit einem in Verruf Erklärten in geschäftliche Verbindung treten, wird jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.

erner bestimmt der Vorstand dazu: 1. Dieser Beschluß tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. 2. Vom Vorstand des Landbundes wird in jedem zur Kenntnis kommenden Fall ein Untersuchungsausschuß eingesetzt, der festzustellen hat, ob die in Aussicht genommenen Maßnahmen zu ergreifen sind. 3. Alle Berufsangehörigen werden dringend aufgefordert, jeden Fall umgehend der Geschäftsstelle zu melden, um ein rechtzeitiges Eingreifen zu ermöglichen.

## Erfolglose Zwangsversteigerungen

Dömitz, 21. November. Zu Bauernlandgebungen kam es am Freitag nachmittag in den Prignitzer Dörfern Gadow und Jagel bei Lenzen, wo zur Eintreibung von Steuern Zwangsversteigerungen durch die Behörden angeordnet waren. Auf dem Schlosse Gadow war die Versteigerung der Bibliothek des Grafen Wilamowiz-Moellendorf angelegt. Vor der Zwangsversteigerung fanden sich auf dem Schlosse über 300 Bauern ein, die die schwarze Bauernfahne mit einer Sense an der Spitze vorantrugen. Es wurde kein Gebot abgegeben, und als die Menge das Märterlied anstimmte, verließ der Vollstreckungsbeamte den Schlossehof. In geschlossenem Zuge begaben sich die Bauern darauf nach dem Nachbarorte Jagel, wo bei dem Landwirt Tröge Futtermittel versteigert werden sollten. Auch hier wurde unter dem Eindruck der Kundgebungen kein Gebot bei der Versteigerung abgegeben.

## Verbot des Landbundsorgans

Neustrelitz, 21. November. Seitens des Meckl.-Strel. Staatsministeriums ist das wöchentlich erscheinende Bundesorgan des Meckl.-Strel. Landbundes wegen des Boykottbeschlusses auf die Dauer von vier Wochen verboten worden.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Nebel

Etwas auffrischende Südober- bis Ostwinde, wolkig, noch streichweise Dunst und Nebel. Tagestemperaturen bei etwa 5 Grad Celsius, nachts leichter Frost.

Der hohe Druck über Mitteleuropa gestaltete heute die Witterung im Reich im allgemeinen trocken. Nur in Hannover kam es zu geringen Sprühen aus der Nebeldecke. Die Witterung richtet über dem Atlantik nicht. Der von den Teilnehmern des ausgedehnten Witterungskonferenzen ausgehende Druckfall wird in unserem Bezirk ein leichtes Aufweichen der Endströmung zur Folge haben. Somit die Witterung kaum beeinflusst.

## Raubmord in Hamburg

NN Hamburg, 22. November

Als am Sonnabendnachmittag gegen 17 Uhr der 62jährige Getreidelieferant Heinrich Fied, wohnhaft Mühlentram Nr. 42 Hochpartterre, heimkam, wurde ihm von mehreren Männern nicht geöffnet. Fied sah, daß der Türschlüssel von innen aufsteckte und stieß ihn mit seinem Schlüssel aus dem Türschloß. Fied fand dann seine Ehefrau in der Küche auf der Chaiselongue, mit dem Kopf gegen die Wand liegend, tot vor. Die obere Hälfte des Gesichtes war mit Blut besudelt; auch befanden sich an der Wand Blutspitzer. Über dem Gesicht der Toten lag ein blutdurchtränktes, weißes Kissen. Frau Fied pflegte ihre Gelder (Sauschandsmiete und Spargelbör) in Tassen, welche in dem Küchenschrank standen, zu verwahren. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, dürften dem Mörder 40—50 RM in die Hände gefallen sein. Der frühere Einlieger der ermordeten Frau Fied, der stellungsgleiche 30jährige Kellner Paul Braun, ist der Tat dringend verdächtig.

## Die Rädelführer im Seelente-Streif

Samburg, 22. November

Wie aus Kiel verlautet, sind 17 deutsche Matrosen, die wegen ihrer Rädelführerschaft im Seelente-Streif in Russland feinerzeit in russischen Häfen von Bord debarrieriert waren, um in Russland zu bleiben, jetzt von den Sowjetbehörden ausgewiesen worden. Sie sollen sich bereits an Bord eines deutschen Dampfers auf der Rückreise nach Deutschland befinden. Gegen sie wird Anklage wegen schwerer Meuterei erhoben.

## Großes Lübeck

Stöckelsdorf. SPD. Sitzung sämtlicher Funktionäre abends 8 Uhr bei Lampe.

Schwartau-Kensfeld. Soj. Partei. Öffentliche Versammlung am Mittwoch, dem 25. November, abends 7.30 Uhr, in Geatz-Hotel. Der Fraktionsvorsitzende der SPD, im Oldenburger Landtag, Genosse Fr. Krerichs-Rühringen, spricht über: „Der Oldenburger Landtag nach der Wahl am 17. Mai 1931“. Freie Aussprache. Alle politischen Parteien sind freundlich eingeladen. — Funktionäre sofort Material abholen.



Wohlbekannt der Bakterienfilter in der Westentasche desinfiziert Hals und Mund!

## Nazipolitik im Theater

Gegen den Berliner nationalsozialistischen Gauführer Dr. Goebbels und gegen den Intendanten Lange des Berliner Nazitheaters ist ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen die Notverordnung über die Anmeldung politischer Kundgebungen eingeleitet worden. Goebbels und Lange haben im „Deutschen National-Theater“ politische Hefreden halten lassen. Die Aufführungen des Deutschen National-Theaters finden im Theater am Schiffbauerdamm statt. Gespielt wird dort das primitive Propagandastück Kujfers „Es brennt an der Grenze“. Unter den Besuchern waren bisher „Kaiserin“ Hermine und andere Freigänger.

## Vatermörder

Recklinghausen, 23. November (Radio)

Der unter dem Verdacht der Ermordung seines Vaters, des Polizeiwachmeisters Bartkowiak, festgenommene Heinrich Bartkowiak konnte inzwischen trotz heftigen Leugnens der Tat überführt werden. Sein Bruder wurde unter dem Verdacht der Mithäterchaft ebenfalls festgenommen.

## Ehrung Annette Kolb

Die Schriftstellerin Annette Kolb wurde vom Kuratorium der Gerhart-Hauptmann-Stiftung durch die Verleihung des diesjährigen Gerhart-Hauptmann-Preises geehrt. Die Preissträger früherer Jahre waren Robert Mühl, Max Hermann-Neiffe, Heinrich Haufer und Jacob Haringer.

## Bestohene Journalisten?

Ein Wiener Abendblatt behauptet, daß nach dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt im Mai dieses Jahres auf Veranlassung der Leitung der Bank an einige Zeitungsvorgänger und Journalisten 300 000 Schilling als Verwahrungsgeld und Schweigegeld gezahlt worden seien. Die Landesorganisations der Wiener Journalisten sind bemüht, die Angelegenheit aufzuklären. Außerdem beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft mit der Sache.



## „Vitamin D“

Nach vierjähriger Arbeit gelang dem Göttinger Professor Wolf Windaus die Herstellung des Anti-Rachitismus „Vitamin D“ in reinem kristallisiertem Zustande. Das Vitamin D ist überaus wichtig zur Bekämpfung der englischen Krankheit.

## 4,2 Millionen unterschlagen?

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin hat gegen die Inhaber des Berliner Bankgeschäfts Max Marcus & Co., Max Marcus und Berthold Schreiber, das Ermittlungsverfahren eröffnet. Die Bankfirma Marcus & Co. mußte vor einigen Tagen ihre Zahlungen mit Passiven in Höhe von fünf Millionen Mark einstellen. Der Konkursverwalter und die Treuhänder der Gläubiger sollen nun festgestellt haben, daß Marcus und Schreiber in großem Ausmaß die Depots ihrer Kunden angegriffen haben. Die beiden Bankdirektoren werden beschuldigt, 4,2 Millionen Mark an Effekten, die bei ihnen deponiert waren, zum Teil verpfändet und zum Teil verpekuliert zu haben.

## Kopfrechner vor

## Entdeckungreise

## ins Land der Zahlen

Leichte Experimente zum Kopferbrechen

Die Beschäftigung mit Zahlen ist im allgemeinen Sache der Mathematiker. Wüßten wir aber, wie häufig wir stündlich mit Zahlen arbeiten, so wäre uns deren Bedeutung bislang nicht so ganz gleichgültig geblieben. Ich meine hier ihre Eigenschaften und Beziehungen zueinander. „Die Zahl ist das Wesen der Dinge!“ sagte Pythagoras und ebenso uralt ist das Wissen der Ägypter: „Der Mensch ist geordnet nach Maß und Zahl.“ Damit ist gesagt, daß alle Naturgesetze und Erscheinungen zahlenmäßig bestimmt sind. Erst viel später aber beschäftigte man sich, die Gesetzmäßigkeit der Zahl zu erfunden.

Welche unbedeutende Zahl ist doch die Null, wenn sie allein steht, und welche Bedeutung gewinnt sie, wenn sie hinter irgendeine Zahl tritt! Zu welchen merkwürdigen Ergebnissen führt die „Paradoxie des Unendlichen“, die Untersuchung des mathematischen Ausdrucks 1/0, der das Unendlichgroße schlechthin darstellt. Diese Zahl kann weder durch Multiplikation noch durch Addition übertrumpfen werden. Viel Kopferbrechen vermagte auch schon das Geheimnis der Primzahlen, das heißt, also diejenigen, die nicht weiter zerlegbar sind als durch 1 und sich selbst, wie 1, 2, 3, 5, 7, 11 usw. Jemandem Gutes konnte man nicht finden, nur daß es im ersten Hundert der Zahlenreihe 25, im ersten Tausend 168 und im ersten und zweiten Tausend zusammen 303 Primzahlen gibt. Sie nehmen also nach oben hin ab. Eröndem gibt es, wie man annehmen möchte, keine „letzte“ Primzahl, sondern es herrscht auch hier das Unendlichkeitsgesetz. Das fand schon Euklid 300 vor unserer Zeitrechnung heraus! Die größte bisher bekannte gewordene Primzahl, ermittelt durch schwierige mathematische Berechnungen, ist 2.61—1, ungerechnet also: 2.305 843 009 213 693 951, also über 2 Erdkugeln!

Ebenfalls verursachte die Quadratur des Kreises seit jeder Kopferbrechen. Durch allerlei Rechenempfehlungen versuchte man den Kreis in ein Rechteck zu verwandeln, kam aber immer wieder darauf, daß die Kreisumfangszahl ein komischer Begriff

ist. In so hohe Regionen wollen wir aber garnicht steigen. Jeder kann auf eigene Faust und ohne teure Apparaturen Entdeckungreisen in das Wunderland der Zahlen unternehmen — es genügt ein Stück Papier und ein Bleistift.

Merkwürdiges ergibt sich, wenn wir zum Beispiel die Zahl 142 857 mit 2 multiplizieren! Das Resultat ist 285 714, die die gleichen Zahlen 1, 2, 4, 5, 7, 8 enthält, wie die Grundzahl und auch demzufolge diese Quersumme hat! Multipliziert man die Grundzahl mit 3, so bleiben die Ziffern 428 571 und die Quersumme wiederum die gleiche. Das Ergebnis einer Multiplikation mit 4 ist 571 428 und auch bei einer solchen mit 5 (714 285) und 6 (857 142) ist es ein gleiches. Bei letzterer sind die beiden Zahlengruppen, 142 und 857, der Grundzahl nur umgetauscht. Die 7 aber bricht die Fortsetzung dieses Kuriosums und bringt das wiederum merkwürdige Ergebnis 999 999! Im Resultat der Multiplikation mit 8 setzte sich eine Eins vor die Grundzahl und am Ende verschwindet 1:1 142 856! Die Quersumme ist jedoch die gleiche geblieben: 27! Die Multiplikation mit 9 ergibt 1 285 713. In ihr sind die Zahlen 1, 2, 5, 7, 8 mit der Grundzahl 142 857 identisch, 13 aber bleibt im Resultat übrig, in der Grundzahl 4, aber zieht man von 13 die Quersumme — 4, so erfolgt auch hier Ausgleich. Die Summe der Multiplikation mit 11 ist 1 571 427 — 142 und 57 ist identisch, die restierende steht der 8 gegenüber und 1 bleibt außerdem Rest: 7 + 1 = 8, also auch hier Identität. Und so geht es weiter! Jedenfalls ist diese Zahl recht sonderbar!

Leichter sind andere Experimente! Zum Beispiel ist 45 — 45 = 45! Der Beweis ist einfach: 987 654 321 ist die Zahlenreihe rückwärts geschrieben, die Quersumme dieser Zahl ist 45! Am Vorbehaufetes zu beweisen, setzt man also

$$987\ 654\ 321 = 45$$
$$- 123\ 456\ 789 = 45$$
$$864\ 197\ 532 = 45!$$

Uchtmal eine 8 verwendet, ergibt nach einer der vier Rechenarten genau 1000 — man muß es nur recht geschickt anfangen und behaupten: 8 mal 3 sei 1000! nämlich:

$$\begin{array}{r} 888 \\ + 88 \\ + 8 \\ + 8 \\ + 8 \\ \hline 1000 \end{array}$$

Fast immer ergibt sich ein Merkwürdiges, wenn man zu einem Geburtsjahre in diesem enthaltenen Zahlen abdiert, und zwar alle als Eine eingelezt! Zum Beispiel wird jedes Ergebnis im Leben eines Menschen als Jahr eine einschneidende Rolle gespielt haben, gleichgültig, in welchem Jahre er geboren wurde! Also:

1876

7

8

1

1892

9

1

1910

1

9

1

1921 ujm.

Nimmt man eine beliebige dreistellige Zahl, etwa 689, dreht sie um: 986, und zieht davon 689 ab = 297, dreht abermals um = 792, und zieht nun 297 + 792, so wird das Resultat 1089 sein müssen und das ist bei jeder dreistelligen Zahl, die auf diese Art behandelt wird, immer dasselbe!

Verblüffend ist folgendes Exempel! Man gebe einem Partner auf, sich eine Zahl zu denken, aber nichts zu sagen. Nun soll sie jener mit zwei multiplizieren, zum Resultat eine zu nennende Zahl abdierten, dann die Hälfte abziehen und die erste gedachte Zahl auch; das Resultat nennt man nun in jedem Falle! Und zwar: die gedachte, dem Aufgebenden unbekante Zahl! Der 10, mit 2 multipliziert: 20; 50 quadriert (diese Zahl bestimmt der Aufgebende) ergibt 70, davon die Hälfte = 35, die erste gedachte Zahl ab = 25! Die Zahl 25 als Resultat erhält jedoch der Aufgebende viel einfacher: er nehme stets von der zuzuaddierenden Zahl (hier 50) die Hälfte und hat damit das Ergebnis, während der Andere sich wundert, woher er es weiß!

Solche und noch viele andere Geheimnisse bergen die Zahlenreihen. Es ist interessant, diese Zusammenhänge aufzudecken, doch gehört Ruhe und Ausdauer dazu. H. H. R.

